Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 8. Dezember 1855. Nr. 574.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Dezember. Staatsschuldsch. 85⅝. 4½pCt. Anleihe 101¾. Prämien-Anleihe 108¾. Berbacher 161½. Köln-Mindener 169½. Freiburger I. 141. Freiburger II. 125½. Mecklenburger 53¼. Nordbahn 54. Oberschles. A. 221. B. 190½. Oderberg. 205 u. 163½. Rheinische 113¼. Metall. 68½. Loose —. Wien 2 Monat 92. National —. Minerva 104.

Telegraphische Nachrichten.

London, 5. Dezbr. Die „Times" veröffentlicht heute in ihrer dritten Ausgabe eine Korrespondenz aus Paris, in welcher gesagt wird, am Tage nach der Abreise des Generals Canrobert von Stockholm sei von dem schwedischen Minister des Auswärtigen und dem englischen und französischen bevollmächtigten Ministern ein diplomatischer Akt, entweder eine Uebereinkunft oder ein Protokoll, unterzeichnet worden. Die Stipulationen dieses Dokumentes seien für die Verbündeten sehr befriedigend und für Schweden vortheilhaft.

Man glaube, der „Moniteur" werde in wenig Tagen sein Stillschweigen brechen; man vermuthe, daß er nur die Zustimmung Dänemarks erwarte.

Turin, 4. Dezember. Der verloren geglaubte Dampfer „Sardegna" traf dennoch in Konstantinopel ein. Die Nationalgarde in Biella wurde wegen Unzukömmlichkeiten aufgelöst.

Breslau, 7. Dezember. [Zur Situation.] Die Friedensgerüchte gewinnen eine gewisse Konsistenz, wenngleich, wie unser pariser Korrespondent erörtert, die Spekulation der Börse in der Verbreitung derselben nicht zu verkennen ist. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß die „Patrie", welche unmittelbar unter dem Einflusse des Ministeriums steht, die Journale auffordert, „sich nicht mehr einfach mit der Einregistrirung der Friedensgerüchte zu begnügen, sondern sie auch zu besprechen."

Noch bezeichnender ist der Schluß dieses Artikels, worin eine große Geringschätzung „gegen gewisse Mitglieder des englischen Kabinets und deren Abneigung, sich mit der Vorfrage, d. h. mit der Prüfung, ob die Westmächte ihren Kriegszweck erreicht haben, zu beschäftigen", an den Tag gelegt wird; da man hiernach auf eine ernstliche Proposition schließen kann.

Auch die offiziöse englische Presse scheint stufenweise weiter schreiten zu wollen und die „Post" bringt heute, und zwar mit gesperrter Schrift an ihrer Spitze, neue Garantiepunkte — bestimmt formulirte Friedensbedingungen. Es heißt: „Nur ein Arrangement ist möglich, ein Arrangement, das die Beschränkung des russischen Ehrgeizes, die Freiheit der Türkei und die zukünftige Sicherheit Europas mit sich führt. Die erste unerläßliche Bedingung zu diesem Zweck ist die Vernichtung der russischen Macht im schwarzen Meere. Sebastopol darf sich nie wieder als eine beständige Drohung gegen die Türkei erheben und keine russische Flotte darf jemals wieder in den Wässern des Pontus existiren. Diese Forderung ist von gebieterischer Nothwendigkeit und vermag allein die Sicherheit Konstantinopels und die Freiheit der Pontusküsten in Aussicht zu stellen. Wenn wir aber einerseits den See-Angriffen gegen die Türkei auf diese Weise vorgebeugt zu haben glauben, so geziemt es uns eben so sehr, einem russischen Andringen auch von der Landseite her einen Damm entgegenzustellen. Die Donaumündungen müssen von Seiten Rußlands aufgegeben und, ebenso wie die Donaufürstenthümer selbst, von jedem russischen Protektorate befreit, durch die bindendsten Versprechungen der Türkei garantirt werden. Aller Anspruch auf und jede Vermittlung mit den Unterthanen des Sultans müssen ihr Ende finden und andere Arrangements hinsichtlich der Ostsee und der allgemeinen europäischen Interessen müssen von Seiten Rußlands unter Bedingungen angenommen werden, die keinen Zweifel über die Solidität und Wirksamkeit des Friedens lassen, der erzielt werden soll. — Dies sind die Umrisse von Friedensbedingungen, welche unseren Absichten entsprechen würden; die einzigen Propositionen, denen die Westmächte geneigt sein könnten, ein Ohr zu leihen. Und so gewiß dem so ist, so gewiß ist es, daß eine andere Campagne ihre Gewähr erzwingen würde, wenn man jetzt abgeneigt sein sollte, auf sie einzugehen. Wenn Oesterreich in diesem Sinne die Friedensverhandlungen einzuleiten trachtet, so werden die Westmächte allerdings gebunden sein, Eröffnungen zu tauschen, die nicht mehr Ungewißheit und diplomatische Chikanerie, sondern eine offene, bestimmte und ehrliche Miene zur Schau tragen." — Das klingt freilich kriegerisch genug, wenn man in Erwägung zieht, wie wenig Rußland geneigt sein dürfte, auf die vorstehenden Forderungen einzugehen und die Friedfertigen müssen sich für diesmal mit dem Trost begnügen, der ihnen aus dem heutigen Börsenbericht der Times erwächst und dessen erste Zeilen lauten: „Das wachsende Vertrauen, mit welchem die an der Börse coursirenden Friedensgerüchte aufgenommen wurden, verursachte ein abermaliges und mit kurzer Unterbrechung konstantes Steigen der englischen Fonds."

Die Frage: von wem überhaupt Friedens-Projekte ausgegangen sind und worin sie bestehen, wird ebenso verschieden beantwortet, als die Frage nach der Aufnahme derselben.

An eine österreichische Initiative zu denken, ist wohl das Natürlichste; schwer glaublich, daß die österreichische Vermittelung auf die vier Garantiepunkte zurückkommen will, in der Fassung, wie sie von den Herren Drouin de l'Huys und Russell vor ihrer Abreise von Wien gebilligt worden; da nicht anzunehmen, daß die westmächtlichen Kabinete nach den inzwischen erlangten Erfolgen eine Auslegung genehmigen würden, welche ihnen damals unzureichend schien.

Die Nachricht der Times über Ausgleichung der Differenz Englands und Nord-Amerika's scheint voreilig gewesen zu sein; sie sieht sich daher heut zu einem neuen Warnungsruf veranlaßt.

Ueber das Bemühen der nordamerik. Regierung: Flottenstationen im europäischen Meere zu acquiriren, wird uns heute auch eine Mittheilung aus Berlin, mit dem Bemerken, daß ein ähnliches Ansinnen auch an Dänemark gestellt sei und zwar wohl als Bedingung einer Verständigung hinsichtlich der Sundzollfrage.

Preußen.

± **Berlin**, 6. Dezbr. In den Zeitungen findet sich die Mittheilung, daß die Friedensgerüchte auf geheimen Negotiationen Oesterreichs mit den Westmächten basirten. Diese seien bereits in eine Phase gerückt, welche die höchste Aufmerksamkeit Preußens erfordere. Es handle sich um nichts weniger, als auf Oesterreich einen Scheindruck auszuüben, um dies ins Lager der Alliirten zu ziehen. Als geeignetes Mittel hierzu ist vom wiener Kabinet eine militärische Demonstration Frankreichs gegen den Rhein in Vorschlag gebracht. Diese solle genügen, um zuerst Preußen zur Annahme des Dezember-Vertrages und den Bund zur Entscheidung in der Kriegs- und Friedensfrage zu zwingen, und zwar, wie man hoffe, zu Gunsten der Westmächte. Wenn Oesterreich in der That so wenig selbstständig sein sollte, daß es eines Scheindrucks bedarf, um zu den Waffen zu greifen, so ist doch nicht abzusehen, weshalb Preußen dadurch bewogen werden soll, Oesterreich nachzufolgen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen ihre Bestrebungen jetzt sehr darauf zu richten, Stationspunkte für ihre Flotten in europäischen Gewässern zu gewinnen, denn außer den bekannten Unterhandlungen mit Griechenland um den Besitz der Insel Milo haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch mit Dänemark im Zusammenhange mit der Sundzoll-Angelegenheit verhandelt, um eine dänische Insel in der Ostsee für eine Flottenstation zu erwerben.

In Bezug auf die Nachrichten, welche jetzt in der Presse im Gegensatz zu meinen Mittheilungen über die Mission des Generals Canrobert laut werden, kann ich wiederholt bei meiner Angabe bleiben, daß sich die Reise des Generals auf eine Allianz mit Schweden und Dänemark nicht bezogen hat.

Heute haben die städtischen Behörden in einer besonders dazu anberaumten Sitzung über Gehaltsverbesserungen der städtischen Beamten, über Gratifikationen und Theuerungs-Zulagen berathen. Bei diesen Berathungen hat der Normal-Besoldungs-Etat für die städtischen Beamten und Lehrer zu Grunde gelegen und wird er also zum erstenmale zur Anwendung kommen.

Berlin, 6. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Durch Kabinets-Ordre vom 4. Dezember d. J. ist der vom Grafen-Verbande der Provinz Sachsen präsentirte Kammerherr Graf von Zech-Burkersroda auf Goseck als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden. — Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen als Protektor der Allgemeinen Landesstiftung hat neuerdings wieder mehrere Dankschreiben erlassen, und zwar an die Kreisstände des deutsch-croner Kreises, weil sie für die alten invaliden Krieger des Kreises auch in diesem Jahre 100 Thlr bewilligt haben, obgleich die Mittel des Kreises durch die obwaltenden Zeitverhältnisse und besonders auch durch Chausseebauten bereits sehr in Anspruch genommen sind; an die Kreisstände des löbauer Kreises, weil sie zur Verbesserung der hilfsbedürftigen Lage alter Vaterlands-Vertheidiger des Kreises im Jahre 1853 96 Thlr., im Jahre 1854 100 Thlr. und im Jahre 1855 65 Thlr. dargeboten haben; an die Kreisstände des schlawer Kreises, weil sie aus dem Erlöse der Jagdscheine 200 Thlr. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen des Kreises gewährt haben; an die Kreisstände des striegauer Kreises, weil sie zur Unterstützung der bedürftigen alten Veteranen im Kreise eine Gabe von 100 Thlr. beschlossen haben; an die Kreisstände des neisser Kreises, weil sie für das Jahr 1855 den Betrag von 200 Thlr. zur Unterstützung der hilfsbedürftigsten alten Krieger des Kreises gewährt haben. (P. C.)

Eine nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist noch nicht angesetzt. Ein großer Theil der auswärtigen Mitglieder des Hauses hat übrigens jetzt Berlin verlassen und dieser Umstand, in Verbindung mit der Erklärung des Präsidenten, daß er die Mitglieder des Hauses zur nächsten anzusetzenden Plenarsitzung durch „besondere Anschreiben" einladen werde, giebt der Vermuthung Raum, daß in der nächsten Zeit und überhaupt vor dem Feste eine Plenarsitzung des Herrenhauses wohl nicht mehr zu erwarten steht. Zum Zwecke der Beschleunigung des Geschäftsganges hat das Haus den Präsidenten nach seinem Vorschlage ermächtigt, diejenigen Anträge, welche bis zur nächsten Plenarsitzung eingehen, und unbedingt vor die bereits gebildete Justiz-, Petitions- und Geschäftsordnungs-Kommissionen gehören, ohne weitere Rückfrage bei dem Hause, denselben direkt zuzuweisen. — Der durch seine staatswirthschaftlichen Arbeiten bekannte russische Staatsrath Tengoborski befindet sich hier und wird sich über Hamburg nach Kopenhagen begeben, um an den Verhandlungen wegen des Sundzolls Theil zu nehmen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Konferenzverhandlungen wegen der Weigerung der nordamerikanischen Freistaaten, an denselben Theil zu nehmen, aufgeschoben worden sind. Sollten also demohngeachtet nach der Ankunft des Herrn Tengoborski noch Verhandlungen stattfinden, so würden dieselben ohne Theilnahme Nordamerikas einen gegen das, was die dänische Regierung in ihrer Einladung beabsichtigte, veränderten Charakter erhalten. (N. Z.)

Man beabsichtigt, für die Armee eine neue Art von Brodt unter dem Namen „Soldatenbrodt" einzuführen, welches weniger Kleie als das Kommisbrodt enthält und auch nahrhafter, wohlschmeckender, so wie verdaulicher als letztgenanntes ist.

— Die von einer englischen Aktien-Gesellschaft gebaute Wasserleitung wird, wie man hört, erst im nächsten Jahre benutzt werden. (Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 5. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Wie ein hier verbreitetes Gerücht wissen will, wäre die Frage wegen Regelung der Donaufürstenthümer-Angelegenheit bis nach Beendigung des Krieges verschoben worden. Daß Rußland gegen den Versuch einer solchen Regelung protestirt habe, ist unbegründet. — Nach einer am heutigen Tage veröffentlichten Kundmachung ist die Aus- und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei über die österreichische Grenze nach Rußland und der Türkei mit Ausnahme der Donaufürstenthümer in gleicher Weise verboten worden, wie dies bereits hinsichtlich der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Munition bereits angeordnet ist. — Ferner ist die Ausfuhr von Pferden über alle Grenzen des Reiches vom 15. Dezember d. J. an verboten worden. — Der Herr Handelsminister hat bereits ein Komite eingesetzt, um die Vorfragen wegen der Errichtung des Gebäudes zu der im Jahre 1859 hier stattfindenden Industrie-Ausstellung — als Rauminhalt, Konstruktionseintheilung Einrichtung und Wahl des Platzes u. s. w. — zu berathen. — Die zur Veräußerung der an die Nationalbank übergegangenen Staatsgüter bestellte Kommission, welche ein besonderes Departement der Nationalbank bilden wird, soll ihre Thätigkeit mit Neujahr beginnen. — Das an der gestrigen Börse verbreitet gewesene Gerücht, nach welchem Graf Valentin Esterhazy mit angeblichen russischen Friedensvorschlägen nach Paris abgereist sein sollte, ist gänzlich aus der Luft gegriffen, da der Herr Graf bis zur Stunde Wien nicht verlassen hat und dies nur thun wird, um sich direkt nach St. Petersburg zu begeben. — Der kais. russische Oberst Graf Nikolaus v. Orloff (Sohn) weilt seit dem 4. d. in Wien. Derselbe ist bekanntlich in einem Gefechte an der Donau gefährlich verwundet und eines Auges verlustig worden. Der Oberst wird von hier aus in Begleitung seiner Mutter eine Erholungsreise nach Italien machen. — Der kais. russische Gesandte in Hannover, Herr v. Fonton, wird auch auf seiner Rückreise von St. Petersburg sich durch mehrere Tage in Wien aufhalten. Ein Gerücht, welches aber noch sehr der Bestätigung bedarf, bezeichnet diesen Diplomaten als den eventuellen Nachfolger des Fürsten v. Gortschakoff auf dem hiesigen Gesandtschaftsposten. Die Aufgabe, welche Herr v. Fonton in Petersburg zu erfüllen hätte, wäre die, den Fürsten Gortschakoff bei der daselbst stattfindenden Versammlung russischer Diplomaten zu vertreten. — Der kais. österreichische Konsul in Tultscha, Herr Martyot, dessen Anwesenheit in Wien man mit der Frage der Sulina-Mündung in Verbindung bringt, hatte bereits mehrere Besprechungen mit dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen v. Buol. — Das Gerücht von der Uebergabe von Kars ist auch heute neuerdings stark verbreitet.

* **Wien**, 6. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Se. königl. Hoheit Prinz Ludwig von Baiern ist heute mit dem Frühzuge der Nordbahn von hier über Prag nach München zurückgereist. — — Am allerh. Hofe wird am 7. das Geburtsfest Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Carl im Familienkreise gefeiert. — Der frühere Justizminister und ehemalige Reichsminister Ritter v. Schmerling ist zum wirklichen geheimen Rathe ernannt worden. — Der Herr Unterrichtsminister Graf von Thun, welcher von seinem Augenübel wieder vollkommen hergestellt ist, wird in wenigen Tagen die Leitung seines Ministeriums wieder übernehmen. — Hr. v. Fonton, welcher am 5. d. bei dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen von Buol einen längeren Besuch abgestattet hatte, wird am 7. d. seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen und nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte von dort wieder nach Wien zurückkehren. — Der k. würtembergische Gesandte, Baron Ow hat in einer am 5. d. Mittags stattgehabten Audienz Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der neuernannte englische Gesandte am hiesigen Hofe, Sir Hamilton Seymour ist am 5. d. mit dem Abendzuge der Nordbahn hier angekommen und hat die für ihn bereit gehaltenen Appartements im Hotel zum „Römischen Kaiser" bezogen. Das engl. Gesandschaftspersonal hatte sich zu seiner Begrüßung am Nordbahnhofe eingefunden. — In Folge von Schneeverwehungen kommen in den letzten Tagen die Eisenbahnzüge unregelmäßig und verspätet hier an.

** Von Seiten Rußlands ist bis zur Stunde noch keinerlei Kundgebung erfolgt, welche zu den in den letzten Tagen so lebhaft aufgetauchten Friedensgerüchten irgend einen Anhaltspunkt bieten könnte, und dürfte ein solcher Schritt schwerlich vor Beginn der in Petersburg abzuhaltenden diplomatischen Besprechungen erfolgen. Auch der hiesige russische Gesandte Fürst Gortschakoff hat bis jetzt noch keine Eröffnung von St. Petersburg aus erhalten, welche zu Friedenshoffnungen berechtigen könnte.

*** Einem eben aus Paris angelangten Schreiben entnehmen wir die Nachricht von dem erfolgten Tode des berühmten polnischen Dichters Adam Mickewicz.

Rußland.

Warschau, 3. Dezember. Oppolzer aus Wien ist gestern zur Konsultation bei dem Fürsten von Warschau hier eingetroffen. Wie verlautet, ist nach der Diagnose des berühmten Arztes das Uebel nicht ein krebsartiges, wofür es bisher gehalten wurde, wenngleich die Gefahr bei dem hohen Alter des Patienten nicht zu verkennen sei. Mit der gesammten Administration ist während der Krankheit des Feldmarschalls der Flügeladjutant des Kaisers, General Graf Krasinski, provisorisch betraut. (N. Z.)

O. C. **Odessa**, 25. November. Die russischen Paßvorschriften wurden in neuerer Zeit abermals verschärft. Fremde, welche von Neurußland und Bessarabien nach den Fürstenthümern und auch nach Galizien reisen wollen, müssen früher die Erlaubniß des Armeekommandanten Lüders einholen, und da schon die Erlangung des Gubernial-Austrittspasses gewöhnlich sechs Wochen Zeit kostet, General Lüders sich häufig auf Reisen befindet und außer ihm niemand Anderes die oberwähnte Bewilligung ertheilen kann, so benöthigt der Fremde, um mit seinem Passe in Ordnung zu kommen, wenigstens drei Monate, selbst wenn er hier in Odessa sich aufhält. Daß die Erledigung der Paßsache noch weit länger auf sich warten läßt, wenn der Paßwerber in der Provinz wohnt, versteht sich von selbst.

Die Quarantaine gegen die Fürstenthümer wurde von vier Tagen auf zwei Wochen verlängert, hiemit faktisch die Grenze gesperrt, weil jeder Reisende, selbst wenn er schon vor Reni wäre, lieber den in fünf Tagen zurückzulegenden Umweg über Czernowitz wählt. Auffallend ist demnach unter diesen Umständen der Brückenbau über den Pruth bei Skuliani, über welchen Ort die Straße nach Jassy führt, zumal, wenn man bedenkt, daß in der letzten Zeit große Truppenabtheilungen von Osten her nach der Pruthgrenze und Bessarabien geschickt wurden. Gopcevich hat mit seinen Schiffen das azowsche Meer verlassen, ohne geladen zu haben. Sechs seiner Fahrzeuge waren bei Taganrog durch Zurückweichen des Meeres auf den Grund gerathen. Man verzweifelte schon an deren Rettung, als plötzliche Rückstauung der See sie wieder flott machte.

Die hierortige kais. Kommerzbank hat die Zahlung in Münze eingestellt und beschränkt selbst die Ausfolgung von kleinen Banknoten; da kein Zwangscours der Bankbillets kundgemacht wurde, so giebt es in den Bankhallen häufig Auftritte mit Parteien, welche die bei der Bank deponirten Kapitale in Münze wieder zurückverlangen, und statt derselben nur Papier erhalten. Als hierauf die Gensdarmerie die Unzufriedenen mahnte, daß sie sich durch Verweigerung der Annahme des kaiserlichen Papiergeldes unliebsam machen könnten, wurden die Bankbillets wohl schweigend angenommen, es bildete sich aber dafür ein Silberagio von 12 bis 15 Proz. und

der Halb Imperial stieg von 5 Rub. 15 Kop. auf 5 R. 45 K. In den Zuckerbäckereien und Gasthäusern fragt man den Gast, ob er Kleingeld habe, ehe man ihm das Verlangte verabfolgt, und solchergestalt fällt die Umwechslung einer großen Banknote ziemlich schwer. Den meisten Nutzen hiervon ziehen die Wechsler; die kleine Münze verschwand größtentheils vom Platze.

Durch längere Zeit wurden die fremden Kriegsgefangenen von der Stadt getrennt, in der Quarantäne gehalten. Generalgouverneur Graf Strogonoff wollte es nicht zulassen, daß dieselben mit der Bevölkerung von Odessa in Berührung treten. Die gefangenen fanzösischen Offiziere wandten sich deshalb um Abhilfe an den Kommandanten der Südarmee, General Lüders, welcher denselben erlaubte, in die Stadt zu kommen und daselbst ihre Einkäufe zu besorgen. Seit zwei Tagen sieht man abermals die Käpis und die Rothhosen in den Gassen, wo sie von der Menge zwar begafft werden, aber gewiß keinen Grund haben, über Unartigkeit des Publikums zu klagen. Selbst der gemeine Russe besieht sie mit Vergnügen, weil er in ihnen den tapfern Feind achtet. „Das sind die Jungens, die uns so zusetzen?" fragte letzthin ein bärtiger Russe, und als Schreiber dieses mit dem Kopfe nickte, entgegnete er einfach: „Molodzi", was so viel sagen will, als: „Brave Burschen".

Die Witterung ist hier im Ganzen genommen noch ziemlich milde.

Frankreich.

□ **Paris,** 4. Dezember. Die Friedensgerüchte sind in fortwährender Zunahme begriffen, jedes deutsche, jedes englische Journal hat seine eigene Version. Der oberflächliche Beobachter kann sich aus diesem Labyrinthe unmöglich heraussinden. Die Hauptursache dieses Wettlaufs um die Friedenspalme auf dem hiesigen Platze ist wohl die finanzielle Lage, in der wir uns befinden. Die seit 3 Wochen in Umlauf gesetzten Versionen, hatten das Vertrauen der Spekulation gehoben und ungeheure Ankäufe hervorgerufen. Alle diese Gerüchte wurden vor wenigen Tagen Schlag auf Schlag zu Nichte und die Börsenwelt sah sich an der Schwelle der Monatsliquidation von einer Katastrophe bedroht die nur durch einen mächtigen Coup beschworen werden konnte. Man brachte also die unsinnigsten Versionen in Umlauf, um ein Fallen der Rente im entscheidenden Augenblicke zu verhüten. Wer in der letzten Zeit Fonds gekauft, reportirte auf Dezember und schützte die nahe Eröffnung von Friedensunterhandlungen vor. Niemand wollte liquidiren und die Reporte erreichten eine unerhörte Höhe. Man bezahlte gestern und vorgestern für die Rente 8 bis 9 Prozent Report, für Aktien des Kredit-Mobilier erreichte der Report 30 Prozent. Die Höhe der Reporte erklärt die Lage des Platzes, welche dem Mangel an Baargelde zuzuschreiben ist. Die Bank hat sich genöthigt gesehen, ihre Vorschüsse auf deponirte Aktien und Obligationen gänzlich einzustellen und so kommt es, daß sich die Börsenleute schwer Kapitalien verschaffen können. Man ließ also den Frieden um jeden Preis zu Stande kommen, um sich über eine schwierige Liquidation hinwegzuhelfen. Heute ist die Liquidation vorüber und bereits tritt die Reaktion ein. Die Rente, welche gestern um 1. Fr. 25 Cent. gestiegen war, fiel heute um 75 Cent.

Sind die verbreiteten Friedensgerüchte aber ganz unbegründet? Nicht ganz, aber die Hoffnungen der Friedensfreunde, welche durch den festen Ton der preußischen Thronrede sehr gehoben worden, hängen nur noch an sehr dünnen Fäden. In den diplomatischen Kreisen versichert man gegenwärtig, daß es ausgemacht sei, daß Rußland keinerlei friedfertige Eröffnungen gemacht, und was die von Oesterreich ergriffene Initiative betreffe, so beruhe dieselbe bis jetzt noch auf keiner bestimmten Basis. Bin ich recht unterrichtet, so hat der österreichische Gesandte in neuester Zeit dem Grafen v. Walewski eine Note überreicht, derzufolge das wiener Kabinet seinen Entschluß erklärt, alles aufzubieten, um dem Kampf ein Ende zu machen. Graf Buol spricht sich dahin aus, daß eine Rückkehr zu den zur Zeit der Anwesenheit der Herren Drouin de l'Huys und Lord John Russell in Wien vereinbarten Friedensbasis das beste Mittel zur Lösung sei. Man weiß, daß die Herren Drouin de l'Huys und Russell dann als von ihren respektiven Regierungen desavouirt wurden. Dieses Ansinnen Oesterreichs käme also der Forderung gleich, daß die Westmächte sich heute nach der Einnahme von Sebastopol mit Bedingungen begnügen, die sie vor derselben für ungenügend erklärten. Allerdings ist man hier bereit, in eine Neutralisirung des schwarzen Meeres zu willigen. Aber wird Rußland jetzt darauf eingehen, nachdem der statu quo flottant für es sich auf Null reduzirt? Es ist dies nicht anzunehmen, vorausgesetzt, daß man in London und Paris auf dieser Grundlage die Unterhandlungen wieder aufnehmen sollte. Diese neueste österreichische Note hat den Westmächten über die wiener Politik nun vollends die Augen geöffnet und es ist eine baare Lächerlichkeit, wenn in der neuesten Zeit soviel von der Intimität Oesterreichs mit den Westmächten gefaselt wird.

Die Nachrichten aus der Krim sind ganz ohne Interesse. Man versichert mir, daß der Kaiser Pelissier durch den Telegraphen Befehl schickte, die Russen in ihren festen Stellungen anzugreifen, um das Loos der Krim zu entscheiden. Pelissier soll aber mit dem Telegraphen geantwortet haben, daß er lieber seine Demission gebe, als seinen Ruf und seine Armee tollkühn in die Schanze zu schlagen. Die Stellungen Gortschakoffs seien nicht angreifbar.

Großbritannien.

London, 4. Dezember. [Besuch des Königs von Sardinien in Portsmouth.] Bei dem Besuch von Portsmouth begleiteten Prinz Albert und der Herzog von Cambridge den König von Sardinien. Ihre Ankunft daselbst erfolgte gestern Vormittag um 11 Uhr. Zuerst wurde von ihnen das Marine-Bataillon inspizirt, welches vor einigen Tagen aus der Krim zurückgekehrt war und dem an diesem Tage gerade ein sehr belobender Tagesbefehl des Admirals Lyons mitgetheilt wurde, worin derselbe den Mannschaften des Bataillons seine „wärmste Anerkennung ihrer bewundernswürdigen Haltung und Führung während der ganzen denkwürdigen Ereignisse der letzten 13 Monate" ausdrückt. Nach dieser Inspektion schifften die hohen Herrschaften sich an Bord der „Fairy" ein, um die Kriegsflotte zu besichtigen, welche in zwei Reihen bei Spithead vor Anker liegt. Es sind 16 größere und kleinere Schiffe, von 91 bis herab auf 6 Kanonen, die das gegenwärtig dort versammelte Geschwader bilden. Die Gesellschaft bestieg keines der Kriegsschiffe, sondern fuhr nur um die Flotte herum, die auch keine Manöver ausführte. Dagegen besuchte der König von Sardinien im Hafen die „Victory", an deren Bord Nelson fiel. Es wurden dann vor dem fremden Gast einige Versuche mit dem neuen Clarksonschen Rettungsboot gemacht, und demnächst besichtigten die Herrschaften das Schiffswerft, welches jedoch, wie die englischen Blätter selbst erklären, nichts Neues oder Außerordentliches darbietet. Prinz Albert führte den König hierauf noch an Bord des daselbst liegenden Linienschiffes „Repulse" von 91 Kanonen, und überraschte den sardinischen Monarchen mit der Ankündigung, daß dieses Schiff auf Befehl der Königin fortan den Namen „Victor Emanuel" tragen soll. Auch am Bord des „Marlborough", Linienschiff von 131 Kanonen, wurde noch ein Besuch gemacht. Ein Ausflug nach der Insel Wight fand nicht statt, und das Frühstück wurde nicht zu Osborne, sondern in Portsmouth in der Wohnung Sir Thomas Cochranes eingenommen. Nach dem Dejeuner überreichte der Mayor von Portsmouth eine Adresse dieser Stadt, die sich fast ausschließlich in bewundernden Ausdrücken über den Beitritt Sardiniens zu der Allianz der Westmächte bewegt und dabei zugleich sich herausnimmt, „andern Nationen von größerer Gebietsausdehnung" einen „Mangel an Würde" und einen „niedrigen Standpunkt auf der Stufenleiter der Entschlossenheit, des Muthes und der moralischen Rechtlichkeit" vorzuwerfen. Ohne dergleichen anmaßende Bemerkungen, und ohne die in der portsmouther Adresse nicht fehlende agitatorische Phrase: „wir hoffen, daß der Friede nicht mit Aufopferung der Nationalehre erkauft werden wird", ist eine von dem Gemeinderath der Stadt Manchester votirte Adresse an den König von Sardinien abgefaßt, deren Ueberreichung noch bevorsteht. In dieser ist zwar auch dem sardinischen Bündniß ein Tribut der Freude gezollt, aber mit besonderer Betonung wird dann der heiße Wunsch ausgesprochen, daß „als Folge einer vollständigen Erreichung der Zwecke, um derenwillen der jetzige Krieg unternommen worden, die Segnungen eines ehrenvollen und dauernden, für das Wohl und Gedeihen der Nationen so nothwendigen Friedens recht bald gesichert werden möchte. — Um 4 Uhr verließen der König von Sardinien und seine hohen Begleiter den Hafen von Portsmouth, nachdem vorher noch am Bord des „Excellent" dem fremden Gast eine Probe verschiedener Geschütz-Abfeuerungen gegeben worden war. Um halb 6 Uhr trafen die hohen Herrschaften wieder in Schloß Winsor ein. Zu dem Diner, welches die Königin an diesem Abend in St. Georgs Hall gab, war außer dem sardinischen Gesandten von Mitgliedern des diplomatischen Korps diesmal nur der türkische Gesandte, Herr Mussurus, eingeladen. — Vorgestern hat der König v. Sardinien den Herzoginnen v. Gloucester, v. Cambridge und von Aumale seinen Besuch abgestattet. Heute wird der König von dem Lordmayor und Gemeinderath der City von London bewirthet, deren Zugänge daher schon von Früh an festlich geschmückt und von zahlreichen Zuschauern eingenommen waren.

[Explosion im Arsenal zu Woolwich.] Gestern Vormittag hat im Arsenal zu Woolwich, und zwar in einem der Schuppen, die zur Anfertigung von Raketen dienen, eine furchtbare Explosion stattgefunden. Acht Arbeiter wurden mehr oder minder schwer verwundet. Der eine war in einer Weise verstümmelt, daß die Amputation beider Beine nöthig wurde. Er starb unmittelbar nachher. Die Ursache der Explosion ist folgende. Man war mit dem Bemalen von Raketen beschäftigt, nachdem die Füllung geschehen war. An dem einen Ende der Raketen ist eine Art durchlöcherter Eisenhut, dessen Löcher sich mitunter verstopfen und dann wieder gereinigt werden müssen. Einer der Arbeiter bediente sich zu diesem Zweck eines Bohrers, was verboten ist. Das Bohren erhitzte das Eisen bis zu einem solchen Grade, daß die Zündmasse Feuer fing, was sich natürlich den andern Raketen mittheilte. Diese schossen nach allen Seiten hin durch die Luft, und mit solcher Gewalt, daß z. B. eine aus Bomarsund herrühreude russische Lafette zertrümmert wurde.

M. **London**, 4. Dezbr. [Ministerrath. — Der Kriegs-Schauplatz.] Ueber die Vorgänge im letzten Ministerkonseil ist man in unsern politischen Cirkeln in großer Bewegung. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion zwischen dem Premier und jenem Theile seines Kabinets, das dem Frieden geneigter ist und vom Hofe getragen wird. Es ist selbstverständlich, daß die Debatte den österreichischen Friedensvorschlägen galt. Ueber die Natur derselben ist nur ein allgemeines Urtheil gestattet, da sie weniger auf detaillirte Propositionen als auf den Wunsch des Kabinets von St. Petersburg beruhen, um eine Modifikation der vier Punkte mit Bereitwilligkeit entgegen zu nehmen. Obwohl nur einige Interpretationen vom wiener Kabinete gegeben wurden, so hat doch Lord Palmerston diese Prozedur entschieden abgelehnt. Darauf entspann sich die Diskussion, wie schon erwähnt, in scharfer Weise; aber das Resultat war doch, daß die österreichischen Vorschläge mit einer Majorität von zwei Stimmen verworfen wurden. Das die Hauptumrisse des Vorgangs. An Details fehlt es nicht in unsern sonst wohlunterrichteten Kreisen. Die Friedenspartei machte geltend, daß die Verfolgung des Krieges Rußland weniger als je geneigt erscheinen lassen dürfte, auf die heute noch möglichen Propositionen einzugehen und daß ihr Eintritt ins Kabinet nicht erfolgt wäre, wenn eine so hartnäckige Haltung der Regierung vorausgesehen werden konnte. Es wird hinzugefügt, daß eine Rücktritts-Drohung der Friedenspartei im Kabinet erfolgte. Lord Palmerston drohte seinerseits mit einem Kriegsapell an das Land durch die Auflösung des Parlaments, denn hinter ihm stehe die öffentliche Meinung, während hinter den Friedensmännern die manövrirenden Parteien stehen. Die Spaltung im Kabinete erklärte sich an diesem Tage tiefer als jemals; doch hätte sie keine Folgen gehabt, wenn nicht am nächsten Tage eine Unterredung des Herrn v. Persigny mit Lord Palmerston stattgefunden hätte. Wie uns mitgetheilt wird, hatte Herr v. Persigny Depeschen von seiner Regierung empfangen, die auf Lord Palmerston einen fühlbaren Eindruck machten. Er hatte noch am selben Tage eine Konferenz mit dem Prinzen Albert, dem Marquis von Lansdown und später mit der Königin selbst. Es verbreitete sich in Folge dessen das Gerücht, daß Lord Palmerston seine Demission gegeben habe. Wir haben bis zur Stunde noch nicht erfahren können, ob dies eine Thatsache sei. Personen, welche der Regierung nahe stehen, stellen das Gerücht in Abrede.

Die von hiesigen Journalen als bevorstehend gemeldete „Eröffnung des Winterfeldzugs in der Krim" bestätigt sich nicht. Im Gegentheile sind von Paris Vorschläge über die Abschließung eines dreimonatlichen Waffenstillstandes angekommen, welche vom preußischen (?) Kabinete angeregt worden sein sollen. Man hält dafür, daß die Regierung den Antrag ablehnen wird, obwohl dies im Wesen der militärischen Dinge wenig Einfluß nimmt. In militärischen Kreisen wird nach besten Autoritäten angenommmen, daß man binnen 4 Wochen die alliirte Krimarmee um 40,000 Mann von ihrem Effektivstande abziehen sehen wird und daß an Offensiv-Operationen nicht zu denken ist. Seit 4 Monaten sind kaum zwei Divisionen nach dem Oriente abgegangen und die Verluste, welche bei der Erstürmung und später durch Krankheiten erlitten wurden, kaum gedeckt. Es werden im Momente kaum 140,000 Mann alliirter Truppen vor Sebastopol stehen, während die Russen 200,000 Mann stark sind. Der Munitionstransport ist seit langem schon eingestellt worden. Würde man an einen Winterfeldzug denken, so müßte vor allem der Pulvervorrath gedeckt werden, der durch die Inkerman-Explosion verloren ging. Uebrigens wird in denselben Kreisen an einem gänzlichen Abzug gezweifelt.

Lager zu Shorucliff, 2. Dezember. [Der angebliche Ohm.] Ich schrieb Ihnen kürzlich, daß viele hier anwesende Berliner in dem Sergeanten Götsch der 7. Kompagnie des 2. leichten Infanterie-Regiments den im Waldeckschen Prozeß bekannt gewordenen Handlungsdiener Ohm erkannt zu haben glaubten. Heute kann ich hinzufügen, daß Sergeant Götsch deshalb schon mancherlei Unannehmlichkeiten zu erleiden gehabt hat. Vor einigen Tagen nun ließ Major Weiß, der Kommandeur der hier noch anwesenden 5. Kompagnie des 2. Regiments, die sämmtlichen Sergeanten jener Kompagnie zu sich bescheiden und ihnen durch seinen Adjutanten Caus eröffnen, daß an dem über den Sergeanten Götsch umlaufenden Gerüchte durchaus nichts Wahres, und derselbe mit dem Ohm keineswegs identisch sei. Der ꝛc. Götsch selbst legte Papiere vor, durch welche er belegte, daß er in den letzten Jahren Kammerdiener, Dolmetscher und Vorleser bei irgend einem französischen Grafen gewesen sei. Der mitanwesende Feldwebel Kaiser, der frühere Konstabler-Wachtmeister zu Berlin, erklärte, daß er alle im Prozeß Waldeck aufgetretenen Persönlichkeiten genau kenne, daß aber der Sergeant Götsch mit keinem von ihnen etwas gemein habe. Die Kameraden des Götsch sind hierdurch aber noch lange nicht zufrieden gestellt. Viele Sergeanten verlangen nichts weniger, als daß, wenn die Identität Götsch's mit Ohm konstatirt würde, der Götsch entlassen werden solle. Ich bemerke übrigens noch, daß die Sergeanten in der englischen Armee eine etwas andere Stellung einnehmen, als in dem deutschen Heere. Ihre Uniform ist weit feiner als die der sonstigen Unteroffiziere; sie sind auch nicht in der Menage des Regiments, sondern haben gleich den Offizieren ihre eigene Menage (hier Meß genannt) für sich. Das Ansehen, welches sie genießen, wird sich vielleicht noch heben, wenn, wie es allen Anschein hat, die vakant werdenden Enseigneurstellen (und mit der Zeit wird es deren genug geben) aus ihrer Mitte besetzt werden sollten.

(Magd. Ztg.)

Italien.

[Entdeckung einer republikanischen Verschwörung in Rom.] Die „M.-Post" enthält eine Privatmittheilung aus Rom vom 24. November, welches über die republikanische Verschwörung berichtet, die daselbst einige Tage vorher entdeckt und vereitelt wurde. Es wird jedoch von dem Korrespondenten sogleich bemerkt, daß genaue Kunde von der Sache noch nicht in die Oeffentlichkeit gekommen sei. Die Verhaftungen dauerten noch fort, und da noch viel Kompromittirte einzuziehen sind, hält die Polizei die näheren Umstände möglichst geheim. Als Haupt der Verschwörung wird ein gewisser Mancini bezeichnet, der wegen Kapitalverbrechen, die er zur Zeit der römischen Republik begangen hatte, verurtheilt, aber, da er sich mit Geschick wahnsinnig zu stellen wußte, ins Irrenhaus gebracht wurde. Von da entsprang er vor Kurzem und verbarg sich im Hause eines Glockengießers, der während des „Triumvirats" von dem Befehl desselben, die Kirchenglocken einzuschmelzen, eine sehr freie Anwendung gemacht, aber, da er Reue zeigte, vom Papste Verzeihung erhalten hatte. In dem Hause eines Fleischers in der Via Laurina wurden die Verschwörer von der Polizei überrascht und nebst den bei ihnen vorgefundenen Papieren in Haft genommen. Aus letzteren soll hervorgehen, daß man die durch den Abgang von Truppen nach der Krim entstandene Verminderung der französischen Garnison zu benutzen und am 8. Dezember einen Aufstand zu unternehmen gedachte, der mit einem großen Blutbad beginnen sollte.

Asien.

China. Die gegenwärtige Bevölkerung Chinas kann mit erträglicher Genauigkeit auf 350 bis 400 Millionen abgeschätzt werden. Der beständig aus dem Reiche der Mitte sich ergießende Strom einer kolossalen Auswanderung, verbunden mit dem Mangel jeder Einwanderung, liefert einen schlagenden Beweis für das ungeheure Maaß der dortigen Volksmenge; denn obschon die Auswanderung sich ausschließlich auf die beiden Provinzen Kanton und Fokien beschränkt, die zusammen eine Bevölkerung von 34 bis 35 Millionen repräsentiren mögen, so dürfte dennoch die Zahl der im Auslande sich aufhaltenden Personen aus diesen Provinzen allein eher noch 3 als 2 Millionen betragen. Im Königreich Siam halten sich wenigstens $1\frac{1}{2}$ Millionen Chinesen auf, von denen an 200,000 in der Hauptstadt Bangkok wohnen. In Java finden sich ihrer nach einem genauen Census an 136,000. Cochinchina wimmelt von Chinesen, und alle Inseln des indischen Archipelagus sind von der chinesischen Emigration dicht besetzt. Massen begeben sich alljährlich nach den Sandwichs-Inseln, nach San Francisco und den Häfen der Westküste Süd-Amerikas, nach den Philippinen, nach Australien, nach dem britischen Ost- und Westindien, namentlich auch nach Habana. In Singapore wandern alljährlich an 10,000 Chinesen ein, während etwa 2000 nach China zurückkehren.

(P. C.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau.** Des Königs Majestät haben dem Kaufmann und Fabrikanten Kulmiz zu Saarau den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen geruht und ist — wie wir vernehmen — die Ausreichung des allerhöchst vollzogenen Patents vom 24sten v. M. bereits erfolgt.

* **Breslau,** 7. Dezember. Das Komite zur Errichtung einer Speise-Anstalt nach Egestorff'schem Muster wendet sich in einem Cirkulair an die niemals vergeblich angerufene Humanität hiesiger Einwohnerschaft und erbittet sich — reichliche Geldunterstützung zum Besten des projektirten Unternehmens.

„Die außerordentliche Höhe der Lebensmittelpreise — so heißt es in diesem Circulair — verbunden mit der durch die Jahreszeit bedingten Nahrungslosigkeit der arbeitenden Klasse hiesiger Bewohner haben einen Nothstand hervorgerufen, der zu tief gehend ist, um durch bloße Mitleidsworte beschwichtigt werden zu können. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine thatkräftige Hilfe für jetzt und für die Folgezeit Noth thue, habe man über die Mittel nachgedacht, wie namentlich den am härtesten Betroffenen, niedern Beamten, kleinen Professionisten und Handarbeitern, überhaupt solchen Personen, die bei allem Fleiße nicht im Stande sind, sich und ihre Angehörigen vor Mangel und Entbehrung zu sichern, aber ehrenhaft genug sind, um nicht bei Arbeitsfähigkeit Unterstützung nachzusuchen, in ebenso kräftiger, als dauernder Weise Hilfe geboten werden könne, und ist dabei zur Ueberzeugung gelangt, daß dieser Zweck am sichersten durch Errichtung einer Speise-Anstalt nach dem Muster derjenigen von Herrn Egestorff in Linden bei Hannover zu erreichen sein werde. Von dem Beweise des dringenden Bedürfnisses und der Wohlthätigkeit einer solchen Anstalt Umgang nehmend, halte man es für Pflicht, Alles aufzubieten, um den Plan, welcher der Anerkennung und der Unterstützung der städtischen Behörden gewärtig sein dürfte, zu einer That zu machen. Zu dem Ende bedarf man aber der Mithilfe des wohlhabenderen Theils der hiesigen Einwohnerschaft, und es geht daher die dringende Bitte, dem schönen Werke ihre Unterstützung angedeihen lassen zu wollen." Diese Unterstützung wird nun erbeten

in reichlichen Geldgeschenken.

Und so wenden sich denn die Unterzeichneten mit dem festen Vertrauen an das Publikum, daß das Unternehmen nicht blos dessen Billigung, sondern auch thatsächliche Unterstützung finden werde. Je eher und zahlreicher die Beitragserklärungen erfolgen, um desto eher kann die Errichtung der Anstalt in Angriff genommen werden; zur Empfangnahme der Beiträge sind bereit die Herren: **J. Burghardt,** Hummerei 57. **Heyer,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 6. **H. Korn,** Schweiditzer-Straße Nr. 47. **Landsberger,** Ring Nr. 25. **Latussek,** Domstraße Nr. 2. **Pulvermacher,** Neue-Schweidnitzer-Straße Nr. 2. **R. Sturm,** Graupen-Straße Nr. 10. **Studt,** Salvatorplatz Nr. 3.

& **Breslau,** 7. Dezember. [Kommunales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam auch ein Antrag des Herrn Leinwand-Kaufmann Weinberg zur Sprache, nämlich die Lebensmittel für den Konsum des Armenhauses Licitando zu beschaffen, indem man dieselben dann auf diese Weise billiger erhalten würde. Da diese Frage eine nicht unwichtige und weitgreifende ist, wurde beschlossen, dieselbe der betreffenden Kommission zur Begutachtung zu unterbreiten. — Durch die bekanntlich von den städtischen Behörden in diesem Jahre angeordnete Steuer-Erhöhung ist auch eine Erhöhung der Kosten der Verwaltung dieser Branche nöthig geworden, es wurden deshalb mehrere Titel des betreffenden Etats zusammen um 931 Thlr. erhöht. — Von der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind bekanntlich einige Acker-Parzellen von der Gemeinde Huben angekauft worden. Die genannte Gesellschaft wünscht nun, daß diese neue Erwerbung, sowie das übrige Areal derselben, in den städtischen Bereich aufgenommen werde, da die Trennung der Polizei-Aufsicht und Jurisdiktion ihr viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereite. Der Magistrat und die Stadt-Verordneten erklärten sich hiermit einverstanden, nicht so aber die Gemeinde Huben, welche wegen der Militär- und kirchlichen Verhältnisse Protest dagegen einlegt. Die Angelegenheit wird nun, Falls nicht eine Einigung erzielt wird, alle Instanzen durchlaufen, bis sie zuletzt von Sr. Majestät dem Könige entschieden werden wird. — In der Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben wurden ebenfalls einige Titel des Etats (der Eine um 300 Thlr. und der Andere, für Bücher, Zeitungen und

Blätter, um 50 Thlr.) erhöht. — Der Wittwe des verstorbenen städtischen Bau-Inspektors Deyks wurde als Geschenk der Gehalt des Verstorbenen für das erste Quartal 1856 bewilligt. — Auf Antrag des Magistrats sollte der Inspektor der Gefangenen-Kranken-Anstalt Herr Stache (der bereits 17¾ Jahr im Dienst und gegen 70 Jahre alt ist) mit 150 Thlr. pensionirt werden, (sein Gehalt beläuft sich auf 380 Thlr.), es wurde aber gefunden, daß die Berechnung, nach welcher der Magistrat die Höhe der Pension bemessen hatte, falsch sei. Die Stadtverordneten beschlossen demgemäß die ganze Angelegenheit dem Magistrat zur weiteren Berichterstattung zurückzusenden. — Nach Genehmigung des Etats für die Bernhardiner-Bibliothek wurde auch der Turn-Etat für 1856 genehmigt. Doch wurde der Magistrat um Auskunft ersucht über einen Vertrag mit dem ersten Turn-Lehrer Herrn Rödelius, wonach demselben gegen Benutzung einiger ihm angehörigen Turngeräthe gestattet sein soll, Privat-Turnstunden bei Beleuchtung zu geben, die auf städtische Kosten bestritten wird. Die Turn-Anstalt besitzt bereits ein Kapital von 1874 Thlr. und das eingehende Turngeld wird für 1856 auf 2541 Thlr. veranschlagt. — Nach dem Etat des Elisabet-Gymnasiums wird das Schulgeld pro 1856 auf 8600 Thlr. (1600 Thlr. mehr als im vorhergehenden Jahre wegen der Schulgeld-Erhöhung) und der Kämmerei-Zuschuß auf 1929 Thlr., (diesmal um 227 Thlr. weniger als im vorhergehenden Jahre), die Bau- und und Reparatur-Kosten auf 320 Thl. rc. veranschlagt. Das Lehrergehalt des Hrn. Louis Seltzsam soll auf 550 Thlr. erhöht werden. Der Etat wurde in dieser Weise genehmigt, doch dabei der Wunsch wiederholt ausgesprochen, daß die Ausgaben für die vielen Extrastunden, wenn nicht ganz wegfallen, doch bedeutend verringert werden möchten. — Eben so wurde der Etat für das Magdalenen-Gymnasium bewilligt. Auch wird eine Schulgeld-Einnahme pro 1856 von 8600 Thlr. angenommen, so wie der Kämmerei-Zuschuß auf 1809 Thlr. berechnet. Schließlich wurde noch der Etat für die v. Rhediger'sche Bibliothek bewilligt, doch gewünscht, daß man für diese weitberühmte Bibliothek ein Kuratorium einrichten und ein Statut (z. B. für die Art der Benutzung) anfertigen möge.

Breslau, 7. Dezember. [Die Schaufenster] lassen bereits die Nähe des Weihnachtsmarktes ahnen, indem sie immer reicheren Inhalt in sich aufnehmen, um die Blicke der Vorübergehenden zu fesseln. Freilich thut der Winter nicht selten der Koketterie des Schaufensters den Tort an, daß er dieses selbst mit seiner Blumenmalerei überzieht und dadurch die dahinter aufgestellten Schönheiten schadenfroh wie mit einem Flor verdeckt; indeß schließlich kommt doch Alles — an die Sonnen.

Eines der anlockendsten Schaufenster bietet die Papier-Handlung von F. Schröder (Albrechtsstraße Nr. 41) sowohl durch die Mannigfaltigkeit, als durch die Eleganz der darin ausgestellten Gegenstände, von welchen die in Leder, Atlas und Sammet gebundenen „Albums" und „Poesie-Bücher", die von den feinsten Blumen zusammengesetzten Lampenschirme jene geschmackvolle Sauberkeit an sich tragen, welche sogleich den pariser Ursprung verräth; Schreibmappen in Leder und Sammet, welche sich zugleich als Reise-Necessaires empfehlen, Papeterien in mannigfaltigsten Umhüllungen und Preisen (von 2½ Sgr. bis 5 Thlr.), so wie plastische Schul-Atlasse preisen sich selbst durch Werth des Stoffes und der Arbeit an und werden von echt französischen Pastellfarben, Faber'schen Bleistiften, Reißzeugen, Tuschkasten und den hundertfachen Bedürfnissen und koketten Belästigungen des Schreibtisches arabeskenartig eingefaßt. Eine die Kauflust so gewaltig reizende Ausstellung, daß Hr. Schröder eigentlich sehr unrecht handelt, derselben durch sein Lager der berühmten König-Gebhardt'schen Geschäftsbücher das haushälterische Gewissen so nahe zu rücken. Denn sicherlich mahnt die für jedes praktische Bedürfniß jedes Geschäfts berechnete Einrichtung dieser Bücher, welche allmählig über ganz Europa ihre Verbreitung gefunden haben und deren größte Kommissions-Niederlage Hr. Schröder hält — von selbst an eine richtige Abwägung der Einnahme und Ausgabe und läßt eine leichtsinnige Selbsttäuschung gar nicht aufkommen, mag man sich eines kleinen Kontobuchs zum Preise einiger Pfennige bedienen, oder die blanken Messingbeschläge des Ehrfurcht gebietenden „Hauptbuchs" aufschlagen.

Es ist wahrlich nicht die Schuld der König-Gebhardt'schen Geschäfts-Bücher-Fabrik zu Hannover, wenn nicht jede Haushaltung — auf solidem Fuße steht; die aber dahin gelangen will, möge nicht versäumen, sich das entsprechende Geschäftsbuch anzuschaffen. Es giebt deren für Kaufleute und Fabrikanten, wie für Landwirthe; für Gastwirthe wie für Hausfrauen; für Aerzte wie für Anwälte; sämmtlich von dem trefflichsten Material, sauberster und korrektester Liniatur und dem solidesten Einbande.

Sowohl diese Kommissions-, als alle andern Artikel des Schröder'schen Ladens empfehlen sich zugleich durch die sachgemäße Billigkeit der Preise, welche ihm den Sieg in jeder Konkurrenz zuspricht.

---

† **Breslau, 7. Dezember.** [Ordinationen] **Durch unsern hochwürdigsten Herrn General-Superintendenten Dr. Hahn empfingen vorgestern in der Kirche zu St. Maria Magdalena folgende Kandidaten die Ordination zu Vicarien in der evangelischen Kirche: 1) Johann Gotthard Eduard Ernst Geisler, 2) Johann Friedrich Karl Hermann Olshausen, 3) August Herman Schwarzer. Ihre vorläufigen Stationen sind in der angegebenen Ordnung: Arnsdorf, Kr. Görlitz, Grünberg und Kreuzburg.**

** **Breslau**, 7. Dezember. [Tagesbericht.] Der Winter behauptet sein Recht, obwohl nicht mit solch' unerbittlicher Strenge wie zu Anfang dieser Woche. Dem gestrigen Thauwetter folgte heute ein gelinder Frost, welcher die schmelzende Eis- und Schneedecke von neuem befestigte. Auf dem Stadtgraben wird nunmehr die Schlittenbahn gefegt und zum Theil schon befahren. Um die Wette stürmt die leichtbeschwingte Jugend auf der glatten Eisfläche einher, wobei das zartere Geschlecht nicht selten den Preis davonträgt.

Trotz der Kälte wird indeß an verschiedenen Bauunternehmungen in der innern Stadt eifrig fortgearbeitet. So an der Reparatur des Elisabet-Thurmes, auf den heut Nachmittag ein mächtiger Kegel aus weißem Sandstein hinaufgezogen wurde. Derselbe soll zur Ausbesserung des Kranzes dienen, an dem sich einige schadhafte Pfeiler befinden. Das Schauspiel des Auf- und Niedergleitens der Schieferdecker-Gehilfen, so wie das Hinaufwinden des Pfeilers verfehlte nicht, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu fesseln. Auch die Abtragung des vom Fiskus erworbenen Eckhauses in der Karlsstraße (links vom königlichen Palais) wird jetzt beschleunigt, so daß nächst dem Dachstuhle auch die Umfassungsmauern schwinden.

Ein Spaziergang nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe gehört in diesen Tagen für Viele zu den lohnendsten Partien, und gewährt selbst den Nichtbetheiligten ein außergewöhnliches Interesse. Seit gestern ist dort im Erdgeschoß des Güterbodens, unmittelbar unter dem Kassenlokale eine Schaustellung derjenigen Sachen eröffnet, welche bei den jüngst entdeckten Eisenbahn-Diebstählen von der Polizei-Behörde mit Beschlag belegt wurden. Zwei lange Tafelreihen sind mit diesen Gegenständen mannigfachster Art, wie Getreide, Hülsen-Früchte, Oel, Cigarren, Parfümerien, Zucker, Porzellan, Glas, Neu-Silber- und Galanterie-Waaren, Tapeten, Wolle, Strickgarn, Stickereien, Stoffe, Kleidungsstücke und Pelzwerk, fast durchweg im besten Zustande, bedeckt, und durch weiße Kreidestriche nach den Personen abgegrenzt, bei denen sie aufgefunden wurden. Wegen der meisten Kostbarkeiten waren gleich nach der Entwendung Reklamationen erfolgt, doch werden noch fortwährend Sachen als gestohlenes Gut rekognoscirt. Einige Sicherheitsbeamte in Verbindung mit den von der Eisenbahn-Verwaltung gestellten Aufsehern sammeln die eingehenden Reklamationen, welche nach sorgfältiger Prüfung der von verschiedenen Seiten gemachten Ansprüche ihre Berücksichtigung finden werden. Unter den ab- und zuströmenden Besuchern der Schaustellung sind natürlich auch viele Neugierige, und also auch viele — Damen, welche den Toiletten-Gegenständen, den zierlichen Perlen-Stickereien, Nippes-Sachen u. s. w. ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Breslau, 7. Dezember. [Plötzlicher Todesfall.] Am 6. d. Mts. wurde ein in der Werder-Straße wohnhafter, 75jähriger Greis durch dessen Tochter, eine zuletzt in der Messer-Gasse wohnhaft gewesene, 37 Jahre alte, unverehelichte Person in seiner Behausung aufgesucht und daselbst gröblich gemißhandelt, demnächst aber gewaltsamerweise auf die Straße geführt, woselbst ihn seine Kräfte plötzlich dergestalt verließen, daß er zusammenbrach und bald darauf starb, während sich seine Tochter von ihm entfernte. Hinzugekommene Personen hoben ihn auf und brachten ihn in seine Wohnung zurück.

---

† **Breslau**, 5. Dez. [Generalversammlung des Wasserheil-Vereins im König von Ungarn.] Hr. Kaufmann Ad. Görlitz eröffnete die Versammlung und berichtete, daß seit 1. Oktober 11 Familen dem Verein als neue Mitglieder beigetreten. Hr. Rittergutsbesitzer Gemander in Schomberg hat dem Vereine einen Beitrag von 20 Thlr. für das laufende Verwaltungs-Jahr eingesandt. Ein vom hiesigen Magistrat, welchem die Statuten und Jahresberichte eingesandt worden sind, eingegangenes, die Bestrebungen des Vereins anerkennendes Schreiben wird verlesen. Mehrere neue, der Bibliothek einverleibte hydriatische Werke werden namhaft gemacht. Der Antrag des Vorsitzenden, in § 10 der Statuten, wonach Gäste zu den Versammlungen nur einmal eingeführt werden können, den Passus „nur einmal" zu streichen, wird angenommen.

Hierauf hielt der Vereinsarzt Hr. Dr. Pinoff, einen Vortrag „über die verschiedenen Anwendungsformen des Wassers zu diätetischen und Heil-Zwecken." Zunächst sprach der Redner über die wohlthätige Wirkung der kalten Waschungen auf die Verrichtungen des menschlichen Organismus, sie seien eine Naturnothwendigkeit, ein sittliches, ein social-humanes Gesetz. Man müsse bei Anwendung derselben besonders auf die Temperatur des Wassers Rücksicht nehmen und kein Geschlecht noch Alter ausschließen. — Der Verlauf des Vortrages, welcher die verschiedenen Altersstufen und Konstitutionen behandelte, war belehrend und vom höchsten Interesse.

---

* **Breslau**, 7. Dezember. Den nächsten Sonntag-Vortrag im Musiksaale wird Dr. med. Heller, Hebammeninstituts-Arzt, halten und darin über die Nahrungsmittel sprechen.

Oppeln, 6. Dez. [Personalien.] **Versetzt: Der Ober-Post-Direktor Albinus von Oppeln nach Liegnitz; der Post-Expedient Feinholz von Ratibor nach Pr.-Oderberg, und die Post-Expediteure: Filitz von Koschentin nach Krzizanowitz, und Röhr von Pr.-Oderberg nach Schwientochlowitz. — Angestellt und bestätigt: der frühere Relais-Aufseher Alois Machate in Karlowitz als Post-Expediteur daselbst; der frühere Hilfshautboist Anton Titze als Packbote bei dem Postamte in Gleiwitz, und der invalide Sergeant Joseph Adaschkiewitz als Briefträger und Wagenmeister bei der Post-Expedition in Rybnik. — Ausgeschieden: der Post-Expedient Ende in Oppeln und der Post-Expediteur v. Bantau in Krzizanowitz. Es sind angestellt worden: der bisherige Pastor in Nieder-Hartmannsdorf, Kreis Sagan, Albert Bärthold als Pfarrer der evangelischen Civil-Gemeinde zu Glaz, und der bisherige Pfarr-Vikar in Neumarkt, Herrmann Geisler, als Diakonus der evangelischen Kirch-Gemeinde zu Steinau a. O.**

---

* **Brieg**, 6. Dez. [Armen-Speiseanstalt. — Unglücksfälle.] Am vergangenen Montage ist die hiesige städtische Armen-Speiseanstalt, über deren Errichtung wir in einem früheren Artikel gesprochen, in's Leben getreten. Sogleich an diesem ersten Tage ist dieselbe von einer großen Anzahl Personen benutzt worden, von denen viele an Ort und Stelle speisten, andere sich eine Portion nach Hause holten. Auch hatten sich außerdem eine Menge Herren und Damen zur Essenszeit in die Speiseanstalt begeben, in der Absicht, dieselbe in Augenschein zu nehmen. Es sind überdies mehrere Männer unter denen, die an der Verwaltung der Anstalt Theil nehmen, mit der Inspektion der Speisung betraut worden, so daß dieselben abwechselnd tagtäglich die Speise kosten gehen. Das Einweihungsgericht, es bestand in Erbsen, soll sehr schmackhaft gewesen sein. Eine Portion von ¾ Quart kostet 1 Sgr., mit ⅛ Pfund Fleisch dazu: 1½ Sgr. Dies ist offenbar ein sehr billiger Preis, und gleichwohl soll, nach der gemachten Berechnung, sich daraus noch ein Gewinn für die Anstalt ergeben, so daß dieselbe auf diese Weise in den Stand gesetzt ist, das ihr geliehene Kapital mit der Zeit zurückzahlen zu können. Möge sie zum Wohle der Menschheit gedeihen und Nachahmung finden! — Vor Kurzem hat ein alter Mann, der ein junges Mädchen geheirathet und nachmals diesen Schritt zu bereuen Ursache gefunden haben soll, in den Fluthen der Oder seinen Tod gesucht und gefunden. — Ein Kürschnerlehrling fiel in diesen Tagen, beim Herabnehmen der zur Schau ausgehangenen Pelze, von der Leiter, und schlitzte sich muthmaßlich an einem Haken, den Bauch auf, der ihm wieder zugenäht worden ist; bis jetzt lebt der Verwundete noch. — Auf dem gegenwäetig hier stattfindenden Markte, welcher, beiläufig gesagt, so spärlich besucht ist, daß die Anordnung, dessen bisherige Dauer von 4 Tagen auf 3 zu reduciren, ganz angemessen scheint, wurde ein Mann von einem Wagen überfahren, der ihm ein Bein zerbrach.

Aus der Diöcese Nimptsch-Frankenstein. [Außerordentlicher Liebesbeweis.] Der königliche Superintendent unserer combinirten Diöcese, Herr Pastor Dr. Schwarts zu Jordansmühl, vor einiger Zeit nicht unbeträchtlich erkrankt und wieder genesen, empfing an seinem bald darauf folgenden Geburtstage eine Deputation von drei Amtsbrüdern, welche ihn mit einer lateinischen Rede und einem Anschreiben sämmtlicher Synodalen begrüßten. Zugleich wurde dem würdigen Greise zur Begründung eines Stiftungs-Kapitals, welche den Namen Dr. Schwarts-Stiftung führen soll, ein Staats-Schuldschein von 100 Thlr. eingehändigt, von dessen Zinsen jährlich 7 Bibeln in den 7 Parochien des genannten Kirchen-Kreises am Konfirmations-Tage einem würdigen Kinde zur Prämie überreicht werden soll. — Aber Herr Dr. Schwarts verdient auch in jedem Betracht solche Liebe seiner Diöcesan-Geistlichkeit.

△ **Görlitz**, 6. Dezember. Die gestrige außerordentliche Hauptversammlung der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften wurde gegen 10 Uhr Vormittags durch den Präsidenten Herrn Grafen Löben mit einem längeren Vortrage eröffnet, der sich auf die Tagesvorlage bezog. Es hatte nämlich seitens des Repräsentanten-Kollegiums der Gesellschaft mit dem ehemaligen in Breslau ansäßigen Herrn Professor Dr. Glocker eine Verhandlung stattgefunden, auf Grund deren sich dieser berühmte Mineraloge bereit erklärte, gegen eine bestimmte jährliche Leibrente auf Lebenszeit und freie Wohnung im Gesellschaftshause: 1) seine mineralogische, seine geologische, seine Petrefakten-Sammlung und seine Sammlung skandinavischer Geschiebe der Oder-ebene der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz abzutreten; 2) außer den genannten Sammlungen alle zur Erläuterung derselben dienenden Schriften zu übergeben; 3) dieser Sammlung, sowie der mineralogischen von dem Stifter der Gesellschaft Herrn von Gersdorf auf Meffersdorf herstammenden, mit der Glockerschen zu vereinigenden Sammlung als Inspektor vorzustehen, die neue Aufstellung derselben zu besorgen und die Anfertigung eines sämmtliche Sammlungen umfassenden Kataloges zu leiten; 4) den Schülern des hiesigen Gymnasiums, der hiesigen höheren Bürgerschule und königl. Provinzial-Gewerbe-Schule zwei Stunden wöchentlich zu widmen, und ihnen die in den Sammlungen aufgestellten Gegenstände zu demonstriren; 5) Vorarbeiten für eine möglichst detaillirte geognostische Karte der Oberlausitz zu treffen. Um nun dieses Vorhaben auszuführen, ward es erforderlich, im Hause einen Umbau vorzunehmen, damit man die Sammlungen gemeinsam aufstellen könne. Nachdem die Anwesenden die vom Repräsentanten des Hauses, dem sehr verdienten Herrn Stadtrath Mitscher in Vorschlag gebrachten Lokalitäten besichtigt und sich von der außerordentlichen Zweckmäßigkeit derselben überzeugt hatten, wurden sämmtliche Vorschläge einstimmig angenommen. Somit ist ein Arrangement, welches durch die Beihilfe der Kommune, die dazu 150 Thaler giebt, möglich wurde, abgeschlossen, das der Stadt wie der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften ebenso zum Nutzen als zur Ehre gereicht. Durch die Anwesenheit eines bewährten und gediegenen Naturforschers in hiesiger Stadt und dessen Thätigkeit für die Gesellschaft und die Oeffentlichkeit kann dieselbe nunmehr einer frischen Wirksamkeit auf diesem Gebiete der Naturforschung Rechnung tragen, wie sie bisher der historisch-antiquarischen Richtung allein Rechnung getragen hat. Möge deshalb dem Herrn Professor Dr. Glocker noch lange vergönnt sein, in unserer Stadt zu leben, welche ihm nunmehr zur zweiten Heimath geworden ist!

---

† **Jauer**, 5. Dezbr. Am heutigen Morgen wurde an dem Raubmörder Wecker aus Neumarkt im Hofraume des hiesigen Inquisitoriats die Hinrichtung durch's Beil vollzogen. In der Schwurgerichtsverhandlung vom 12. Juli d. J. war er von den Geschworenen für schuldig erklärt worden, die verehelichte Zimbal aus Berthelsdorf in ihrer Wohnung ermordet und beraubt zu haben, in Folge dessen der Gerichtshof das Todesurtel über ihn ausgesprochen hatte. Obgleich durch die gestern erfolgte Publicirung desselben tief erschüttert, hat er dennoch jeden Zuspruch von Seiten des an der hiesigen Strafanstalt fungirenden Geistlichen beharrlich zurückgewiesen. Doch Angesichts des Todes ist er auf dem Schaffot auf die Knie gesunken und hat in einem längeren heißen Gebete Barmherzigkeit für seine arme Seele von seinem ewigen Richter erfleht. — Der heute zu Ende gehende Jahrmarkt brachte viel Leben in die Stadt; besonders waren am Montage und heute zum Viehmarkte, da die Witterung im Ganzen günstig war, viele Fremde am Orte. Doch hört man allgemein klagen, daß so wenig Geschäfte gemacht worden sind, was jedenfalls in der anhaltend theuren Zeit seinen Grund haben mag. — Die Arbeiten an der Bahn zwischen Liegnitz und Königszelt schreiten tüchtig fort, und berühren derzeit schon die hiesigen Feldmarken. — Von dem Baue der neuen Orgel in der Friedenskirche kann man das nicht sagen. Die evangelische Gemeinde wird das Weihnachtsfest leider noch ohne Orgel begehen müssen. Hoffentlich wird sich aber das Sprüchwort bewahrheiten: Was lange währt, wird gut.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Um die Störung in dem Grenzverkehr und die hohe Agiotage zu beseitigen, welche etwa durch das Verbot der Ausgabe fremden Papiergeldes herbeigeführt werden könnten, ist unter Zustimmung der HH. Landstände mit der landständischen Verwaltung der sächsischen Oberlausitz eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach das hiesige Land-Steueramt nicht nur die Banknoten der landständischen Leih- und Hypotheken-Bank zu Bautzen à 5 Thlr., sondern auch, soweit es die Kassen-Verhältnisse gestatten werden, sowohl die königl. sächsischen Kassenbillets à 5 und 1 Thlr., als auch die Kassenscheine der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompagnie à 1 Thlr. gegen Silbergeld oder nach Uebereinkunft der Interessenten gegen Papiergeld einwechseln wird. Die Auswechselung der bautzner Banknoten erfolgt ohne jedes Entgelt, dagegen ist für den Umtausch der königl. sächs. und der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kassen-Billets eine Provision von 1 Pfennig pro Thaler zu entrichten. Zu größerer Erleichterung des Verkehrs wird ferner das Land-Steueramt gegen die Hälfte der gedachten Vergütigung, wobei jedoch halbe Pfennige für voll gerechnet werden, die vorbezeichneten sächsischen Papiergelder gegen preußische Kassenscheine oder gegen Silbergeld abgeben. Endlich soll auch dafür gesorgt werden, daß dieser Umtausch auch bei Neben-Sparkassen in den übrigen Kreisen der Oberlausitz bewirkt werden kann. Ein gleiches Verfahren wird die landständische Bank zu Bautzen einhalten. — Nachdem Herr Archidiakonus Haupt seine Untersuchungen über Metrik und Musik der Gesänge des Alten Testaments beendigt hat, wird derselbe über beide Gegenstände einen ausführlichen Bericht erstatten. Es soll dies in sechs Vorlesungen geschehen, in welchen auch biblische Gesänge nach der aufgefundenen Singweise vorgetragen werden sollen. Das Abonnement für alle Vorlesungen beträgt 1 Thlr., der Ertrag soll der hiesigen Königin-Elisabet-Stiftung überwiesen werden. — Auch hier soll die Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft ins Auge gefaßt und darüber in der Abendversammlung der naturforschenden Gesellschaft (Freitag den 7. Dezbr.) Vortrag gehalten werden. — Der Handwerker-Gesangverein wird Sonnabend den 8. Dez. im Saale zum Kronprinzen unter anderem die Tschirch'sche „Nacht auf dem Meere" aufführen. — Am selben Abend wird in der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften Herr Kandidat Haupt einen Vortrag über „Marien-Sagen und Marien-Kultus" halten. — Montag den 10. Dezember wird der Frauen-Missions-Verein sein Jahresfest in der Kirche zum heil. Geist halten, wobei Herr Diakon Kosmehl die Rede übernommen hat.

* Nimptsch. Der Vorstand der Kinder-Beschäftigungs-Anstalt will den Kindern eine Weihnachtsbescheerung veranstalten, und wendet sich deshalb an alle menschenfreundliche Bürger unserer Stadt, mit der Bitte um geeignete Gaben. — Donnerstag den 13. Dezbr. ist öffentliche Kriminal-Gerichtssitzung der königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

△ Groß-Strehlitz. Im hiesigen Kreisblatte wird ein österreichischer Deserteur (vom kais. 18. Inf.-Regt.) steckbrieflich verfolgt. — Der Herr Polizeiverwalter Czerwonski ist in gleicher Eigenschaft für das Gut Adamowitz vereidet worden.

Feuilleton.

Literarische Jahresschau.

5. Literatur- und Kunstgeschichte.

Auf diesem Gebiete tritt uns vor allen anderen ein eigenthümliches, unsere Zeitbestrebungen charakterisirendes Buch von Professor Adolph Zeising entgegen. Wie die Naturwissenschaft die Gestaltungen des Pflanzen-, Thier- und Menschenlebens nicht mehr blos als gegeben auf irgend eine „Lebenskraft" zurückzuführende Erscheinungen gewissermaßen auf Treu und Glauben annehmen will, sondern es versucht, den Begriff dieser Lebenskraft durch Retorte und Decimalwage in ihre chemischen Elemeten auseinander zu zerlegen; eben so hat der genannte Aesthetiker den Begriff des Schönen nicht als eine rein philosophische und ästhetische Wahrheit hinnehmen, sondern ihn mathematisch, mit Zollstab und Logarythmentafel, in seinen thatsächlichen Grundbedingungen nachweisen wollen.

Die Frage nach dem Warum? und nach den Gesetzen des Schönen, die Frage, weshalb gerade diese Bildung menschlicher Gestalt, gerade diese Vereinigung von Farben, von Tönen, von architektonischen Linien u. s. w. auf uns den Eindruck des Harmonischen macht, ist von jeher von den Philosophen und Aesthetikern behandelt worden. Plato nennt die menschliche Gestalt das Vorbild der Götter, die Urform des Schönen; er nennt das Wesen derselben in der Mathematik begründet; zur Aufführung ihrer Verhältnisse sei das sicherste Mittel: Messen, Zählen und Wägen. Schon er, der Philosoph der Ahnung, nahm an, daß hinter Zahl und Maß für den Bau des menschlichen Körpers ein Grundgesetz der Natur verborgen sei, das den Denkbestimmungen der Vernunft entspreche. Aristoteles, sein Nachfolger, der große Philosoph des Verstandes und der Erfahrung, führte denselben Gedanken weiter und sagte: ein Ganzes sei nur das, was Anfang, Mitte und Ende habe. Diese Wahrheit, die Niemand bezweifeln wird, und die freilich nur für den in die Mysterien der Wissenschaft Eingeweihten einen tieferen Sinn hat, konnte Aristoteles selbst auf ein bestimmtes Gesetz nicht zurückführen. Erst Vitruv, der römische Baumeister unter Kaiser Augustus, und, auf ihn gestützt, Albrecht Dürer, der deutsche Maler zu Luthers Zeiten, stellten Gesetze auf für den Bau des menschlichen Körpers, aus denen sie Regeln für die symmetrischen Verhältnisse der Künste selbst zu ziehen wußten. Das Gesicht vom Kinn bis zum Anfang des Haarwuchses am oberen Ende der Stirn gilt danach als ein Zehntel der ganzen Körperhöhe; eben so lang wird die Ausdehnung der Hand vom Gelenk bis zur Spitze des Mittelfingers bestimmt; ähnlich sind die übrigen Maße angesetzt, — wie sie in der praktischen Anwendung der Proportionen noch heut die Grundregeln aller Bildhauer, Maler, und in weiterer Ausdehnung, auch der Architekten sind.

Doch ist dieses Proportionsgesetz freilich nur ein rein äußerliches; das wahre Schönheitsgesetz muß einen innern Grund haben, eine nothwendige logische Basis, und eine solche zu finden haben die Aesthetiker aller Schulen sich bis jetzt vergeblich bemüht; Platon schon hatte

es zwar erkannt, daß die mathematische „stätige Proportion" (die mit gleichlaufenden innern Gliedern) die vollkommenste Weise sei, wie zwei Größen in ein richtiges und zugleich schönes Verhältniß zu einander treten könnten, — das Verhältniß, in dem das Verhältniß der Theile zu einander im Verhältniß steht zum Ganzen. Aber seltsamer Weise kam Plato nicht dazu, diesen Satz wirklich auch mathematisch auf die Dinge selbst anzuwenden; bekanntlich beutete er ihn nur mystisch aus, indem er ihn in symbolischer Weise auf die Zusammensetzung der Elemente anwandte, aus denen er die Welt entstanden meinte: Feuer und Erde, zwischen denen er als Mittelglied Luft oder Wasser annahm. Auch unser großer deutscher Winkelmann, Plato's gediegener Verehrer, konnte über die phantastische Verarbeitung jener mathematischen Wahrheit einerseits und über die praktische Anwendung jener äußeren Hilfsmittel für Zeichner andrerseits nicht zur einheitlichen, in Theorie und Praxis, Vernunft und Erfahrung gleich begründeten Erfassung der Grundgesetze gelangen.

Dies ist der Schritt, den der genannte Prof. A. Zeising gemacht haben soll, mit seinem Buche: „Neue Lehre von den Proportionen des menschlichen Körpers, aus einem bisher unbekannt gebliebenen, die ganze Natur und Kunst durchdringenden morphologischen Grundgesetze entwickelt." (Leipzig, R. Weigel, 1854.)

Dies Grundgesetz ist kein anderes als jenes Proportionalgesetz des alten Heiden Archimedes, das die Mathematik noch heute das Verhältniß des „goldnen Schnittes" nennt. Derselbe fällt bekanntlich zwischen die Hälfte und das Drittel, dergestalt, daß der Minor sich verhält zum Major, wie der Major zum Ganzen; so daß also, wenn das Ganze 1000 ist, der Minor, mit 7 Decimalstellen ausgedrückt, annähernd — — — —

Aber der harmlose, verehrte Leser, der seit der Schule die Studien der unangewandten Mathematik nicht fortzusetzen Zeit hatte, wird sicherlich behaupten, er sei sich nichts Böses bewußt und am wenigsten dessen, es verdient zu haben, so plötzlich in vielleicht recht peinvolle Jugenderinnerungen durch das Feuilleton dieser Zeitung zurückversetzt zu sein. Wir wollen auch in der That nicht allzu Schlimmes an ihm verbrechen und nur auf einen interessanten wissenschaftlichen Versuch aufmerksam machen, dessen weitere Ausführung der Mann von Fach an der Quelle selbst verfolgen möge. Die Quintessenz des Zeisingschen Werkes ist der, auch für den Laien sicher sehr einleuchtende Satz: „Ein Ganzes, soll es sich schön und harmonisch gliedern, muß in zwei ungleiche Theile zerfallen, von denen der kleinere sich zum größeren verhält wie dieser zum Ganzen." — Wir selbst besitzen nicht die technischen Mittel, über die allgemeine Richtigkeit dieses Satzes ein Urtheil zu fällen; unter den gelehrten Herren in Berlin und München vornehmlich hat er eine große Revolution hervorgebracht; sie haben Wochen lang mit Zirkel und Zollstock vor dem belvederischen Apoll und der medizeischen Venus gestanden und darauf bezügliche Erfahrungen von zum Theil merkwürdiger Bestätigung gemacht. Für die Damen dürfte es interessant sein, daß die dresdener „Akademie für Bekleidungskünstler" in Folge des Zeising'schen Buches eine — gewiß nicht ganz überflüssige — radikale Revision der Modejournale nach den Regeln des „goldnen Schnittes" vorzunehmen gesonnen sein soll.

(Fortsetzung folgt.)

[Empfehlenswerthes neues Salonstück für Pianoforte. Humeur agréable. Impremptu pour Piano par H. Jules Tschirch. Op. 20. — 10 Sgr. Breslau, bei Jul. Hainauer.] Die Ausführung dieses Tonstücks entspricht auf die treffendste Weise der Ueberschrift. Schon die kurze Einleitung ist effektvoll; der Hauptsatz (A-dur) gewährt durch seine höchst wohlklingende und in Bezug auf Form und Harmonisirung interessanten abwechselnden Motive die angenehmste Unterhaltung, welche noch erhöht wird durch einen Mittelsatz in F-dur, worin als Gegensatz zum Vorhergehenden eine zweistimmige getragene, gesangreiche Melodie mit reizenden, zarten Nebenfiguren umspielt wird. Das Stück ist übrigens nicht zu schwierig, wenn es auch allerdings eine sehr zarte und effektreiche Vortragsweise verlangt. Da wohlklingende, für den öffentlichen Vortrag dankbare Salonstücke selten sind, verdient dieses Stück um so mehr diese Empfehlung. Vgt.

8 [Jugend- und Kinderschriften.] 1. Der deutsche Jugendfreund von Franz Hoffmann aus dem Verlage von Schmidt u. Spring zu Stuttgart. Diese Zeitschrift bringt, wie schon früher, monatliche Lieferungen von 3 Bogen Text und 3 Tafeln Abbildungen, die mit Jahresende in einem prachtvollen Bande als ein Ganzes bezogen werden können. Von dem Jahrgange 1855 liegen 8 Hefte vor uns, die sich in Wort und Bild vor vielen anderen derartigen Zeitschriften sehr vortheilhaft auszeichnen. Zu den wohlgelungenen und herrlich ausgeführten Porträts dürfen wir die Bildnisse von Kopernikus und Karl Maria von Weber zählen. Nächstdem hat uns die Abbildung der Reiter-Statue Peters des Großen in ihrer meisterhaften Ausfüheung vorzüglich angesprochen; der Paradiesvogel, die Cirkassier und die Raben-Indianer sind naturtreue Abbildungen, die man mit Behagen betrachtet. Es ist nicht möglich, hier den reichen Inhalt auch des diesjährigen Jugendfreundes nur annäherungsweise aufzuführen; es gibt hier in jedem Betracht viel Schönes und Nützliches zur Lehre, wie zur Warnung; die Unterhaltung wechselt zwischen ernsten und heiteren Darstellungen, und auch dem Hebel der Gegenwart, der Allgewalt des Gewerbbetriebes und Kunstfleißes ist hier sein schönes Theil zugefallen. Unter den längeren Erzählungen beben wir nur die beiden: „ein Negerleben" und „das Pfarrhaus" heraus. Wenn es scheinen möchte, daß, seitdem Onkel Tom's Hütte ein Volksbuch geworden ist, die Beschreibung eines Negerlebens ein überflüssiges Werk sei, dem dürfte Angesichts solcher Thatsachen, wie sie hier in der Geschichte des Sklavenaufstandes auf St. Domingo dem Leser vorgeführt werden, denen die Versicherung beigefügt ist, daß sie auf Wahrheit und Wirklichkeit beruhen, es wohl mit uns wichtig erscheinen, die schändlichen Gräuel der Sklaverei immer wieder von Neuem zu enthüllen. — Das Pfarrhaus ist eine innige Familien-Geschichte, gut geschrieben und sehr angenehm zu lesen, und wird sicherlich jeden Leser, der Sinn und Herz dafür hat, mit Wohlbehagen erfüllen. Der plastische Beweis, wie Gottes Segen der Lohn einer treuen Pflichterfüllung wird, ist so recht geeignet, die Müden aufzurichten, denn „Wohl- und Rechtthun ist dem Herrn lieber, als Opfer, und die treu sind in der Liebe, die läßt er sich nicht nehmen". Nicht minder fesselt des Pfarrers Bruder, so zu sagen ein moderner Ulysses, durch seine Abenteuer zu Lande und zu Wasser. Des Pfarrers Haus, wie die Irrfahrten und die Rettung seines Bruders, sind sehr gelungene Schilderungen. Auch von den Gedichten könnten wir manches hervorheben und wollen seiner Munterkeit, Leichtigkeit und Wahrheit wegen besonders das Blumenlied nennen, das die Schönheit und Lieblichkeit der Blumen vom Erscheinen des Schneeglöckchens bis zu der Osterzeit so anmuthig und wahr beschreibt und mit den Worten schließt:

Wird auch die der Winter nehmen,
Will ich mich darum nicht grämen,
Kommt nur erst der Lenz heran,
Fängt's von Neuem an!

[Eine schöne Betrügerin.] Vor Kurzem stand in Paris ein 23jähriges Mädchen vor den Assisen, dem es gelungen war, die gewandtesten pariser Geschäftsleute zu täuschen, und dies in einem solchen Grade, daß seine Betrügereien, ehe dieselben entdeckt wurden, bereits die Summe von beinahe 200,000 Fr. betrugen. Seine Schönheit ersetzte den Parisern einen ungarischen Adelsalmanach, und sie glaubten ihm, daß es eine Comtesse „Himini" sei, seine Schönheit machte den Parisern weiß, Ungarn habe einen „Vicekönig" und dieser „Vicekönig" besitze eine Schwiegertochter, die natürlich Niemand anders sein kann, als eine geborene „Himini." Dies ist wieder die berühmte Unkenntniß der Franzosen von Allem, was nicht französisch ist; sie glauben daher einem Fremden Alles und einer schönen Fremden wo möglich noch mehr. Die Angeklagte, Karoline Hirsch, die Tochter eines ehemaligen Wundarztes und Mündel eines Steuereinnehmers in Preßburg, wußte in Wien, wo sie allein lebte, das Interesse einer Familie Meyer zu gewinnen, die sie mit nach Paris nahm und ihr später eine Stelle als Gesellschafterin bei einer vornehmen Dame in England verschaffte. Karoline hielt hier nicht lange aus, da sie, wie sie bei Gericht aussagte, sich nicht zum Dienen geboren fühlte. Diese Ansicht stimmt ganz gut mit ihrer Erziehung überein; kaum 15 Jahre alt, spielte sie schon nicht ohne das Wissen ihrer Mutter mit einem kaum ältern jungen Manne von hoher Geburt, der damals in Preßburg studirte, einen Roman, der auch außerhalb des Kreises der Betheiligten bekannt war. Von England kehrte sie nach Paris zurück und übernahm den für ein Mädchen immer bedenklichen Posten einer Kassirerin in dem großen Kaffeehause Frascati. Dabei bezog sie fortwährend einen Monatsgehalt von 1000 Fr. von einem räthselhaften Beschützer in Ungarn, dessen Namen sie zu nennen verweigerte und der auch ungenannt blieb. Doch genügte weder dieser Monatsgehalt ihrem Hange zur Verschwendung, noch der Platz bei Frascati ihrem Ehrgeiz; sie verließ auch das Kaffeehaus und erschien nun nacheinander als die Gemahlin eines ungarischen Großen, des „Fürsten" Czernovits, von dem sie sich getrennt habe, als Gräfin Himini, bisweilen auch als Fürstin Himini. Durch ihre Schönheit und ihr einnehmendes Wesen täuschte sie auch wirklich alle Welt so vollkommen, daß keinem der von ihr Betrogenen je der leiseste Zweifel über die Wahrheit ihrer Worte beikam. Am schwersten betroffen ist ein Hotelbesitzer, Namens Fruh, der von ihren Reizen ein klein wenig bestochen, voll Mitleid mit der peinlichen Lage, in welche sie durch das vorgebliche Ausbleiben von Geldsendungen versetzt sein wollte, ihr Summen nach Summen (im Ganzen 73,000 Fr.) vorstreckte, bis er erfuhr, daß sie in Madrid auf seine Kosten mit einem Gesandtschaftssekretär lebte. Er wandte sich an ihren Stiefvater in Pesth, der, wie sie sagte, ihr Vermögen verwaltete, wurde aber von diesem, der, wie die ganze Familie Karolinens, mit ihr einverstanden war und von ihrem reputirlichen Lebenswandel Gewinn zog, hinters Licht geführt, bis die pesther Polizei ihm genügende Aufklärung verschaffte. Neben Fruh figurirten Kaufleute, Marchandes de Modes, Nähterinnen, Köchinnen als Schicksalsgenossen. Sogar ein Privatagent, dessen äußerst honettes Hauptgeschäft darin besteht, derlei Dämchen aus zeitweiligen Verlegenheiten zu ziehen, und der, wie man wohl denken kann, einige Routine besitzt, war in die Falle gegangen, hatte sie aus dem Schuldgefängniß befreit und ihr außerdem noch eine bedeutende Summe vorgestreckt. Bei alledem protestirt sie heftig gegen den Ausdruck „Betrügereien", der zu wiederholtenmalen von dem Präsidenten des Gerichts ausgesprochen wird, und betheuert, daß sie ihre Schulden doch noch gezahlt hätte. Der Präsident erwidert ihr hierauf: „Mein Fräulein, in Frankreich nennt man jede Schuld „Betrügerei", die man, ohne Aussicht zahlen zu können, macht." Das Urtel des Zuchtpolizeigerichts lautet auf 3 Jahre Kerker.

Wie reich das animalische Leben selbst in den Polarländern, z. B. Grönland, ist, ergiebt sich aus den Massen von Fellen, die von dort in den Handel kommen. Die Zusendungen dieses Jahres von Grönland, die in diesen Tagen in öffentlicher Auktion in Kopenhagen verkauft wurden, betragen circa 24,000 Seehundsfelle, 4000 Rennthierfelle, 1600 Fuchsfelle, 34 Bärenfelle, 1019 Wallfischbarden, 5000 Pfd. Vogelfedern, 400 Pfd. gereinigte Eiderdunen u. s. w. Es wurden außer Rennthieren 94 Stück Einhorn- und 25 Wallroß-Hauzähne verkauft, so wie 2330 Pfd. grönländischer Graphit (Bleistift).

[Kosten-Ersparniß.] Von dem englischen höchsten Gerichtshofe ist ein Urtheil eben gefällt worden, das sehr auffällig klingt. Bei einer Erbschaftsfrage handelt es sich nämlich darum, ob ein Geistlicher der anglikanischen Kirche das Recht hätte, an sich selbst die Trauungs-Ceremonie vorzunehmen. Das Gericht entschied, daß seine Ehe giltig wäre.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 286 des Pr. St.-A. bringt

1) den allerhöchsten Erlaß vom 5. Nov. d. J., betreffend die Verleihung fiskalischer Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Filehne bis zur deutsch-croner Kreisgrenze;

2) eine Bekanntmachung vom 4. Dezbr. d. J., betreffend die Zahlung der am 2. Januar k. J. fälligen Zinsen der Staatsschuldscheine;

3) die Bekanntmachung vom 5. Dez. d. J., betreffend die Konkurrenz um den für die zweckmäßigsten Vorschläge zur Besteuerung des Spiritus und Branntweins, in Stelle der Besteuerung des Maischraumes ausgesetzten Preis (von vier und zwanzig Friedrichsd'ors).

Das 44. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4313 den Zusatzvertrag zu dem Vertrage zwischen Preußen und Großbritannien wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte gegen Nachdrruck und unbefugte Nachbildung vom 13. Mai 1846. Vom 14. Juni, ratifizirt am 13. August 1855; unter

Nr. 4314 den allerhöchsten Erlaß vom 17. Oktober 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der flatower Kreis-Chaussee von der schlochauer Kreisgrenze bei Preuß.-Friedland über Ruden auf Lobsens und Wirsitz bis zur wirsitzer Kreisgrenze; und unter

Nr. 4315 den allerhöchsten Erlaß vom 5. November 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Kreuzburg über Pitschen bis zur schildberger Kreisgrenze in der Richtung auf Kempen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ueber einige Beleuchtungsstoffe.] Die Art, wie wir unsere Städte mit ihren Straßen und Plätzen, größere Versammlungslokale, Wohnungen u. s. w. beleuchten wollen und sollen, gehört auch zu den Fragen der Zeit und macht sich durch die langen Winterabende in der theuren Zeit doppelt geltend. Sie kann wohl nur gelöst werden durch Versuche, welche der wissenschaftlichen Grundlage nicht entbehren, durch mehrseitige Erfahrungen und eine unbefangene Würdigung aller Umstände. Nur hierdurch können wir uns zu einigen Mittheilungen bewogen fühlen, die auf in einem hiesigen Laboratorium gemachte Versuche basirt sind. Weit davon entfernt, das Nachfolgende für maßgebend zu halten, geben wir doch der Hoffnung Raum, daß es geeignet sein dürfte, zu weiterem Nachdenken und zu ferneren Versuchen und Besprechungen im Interesse der Sache anzuregen. Wir mußten unsere Versuche auf gewöhnliches Brennöl (Rapsöl), auf Photadyl und Photogene beschränken, bedienten uns aber hierzu verschiedener Lampen, wobei uns Herr Kaufmann Groß, sowie Herr Lampen-Fabrikant Friedrich sehr bereitwillig die Hand geboten haben, und nehmen gern Gelegenheit, diesen Herren hierfür unsern schuldigen Dank abzustatten. Nachfolgende Tabelle enthält eine Uebersicht der Versuchsergebnisse und ist begleitet von einigen zur Erläuterung nothwendigen Bemerkungen.

Lampen-Nr.	Bei gleicher Lichtstärke die Entfernung der Lichtquelle vom schattengebenden Körper.	Die Verhältnißzahl für die Lichtstärke oder die mit sich selbst multiplizirte Entfernung.	Verbrauch an Brenn- oder Leuchtstoff in 1 Stunde.	1 Pfd. Brennstoff kostet	Höchster Betrag der Beleuchtungskosten für 1 Stunde.
1	2 Fuß	4 (2mal 2).	2 Loth.	6 Sgr.	4½ Pf.
2	5 "	25 (5mal 5).	2 Lth. ½ Quent.	7½ "	ungef. 6 "
3	6¾ "	$45\frac{9}{16}$ (6¾mal 6¾).	3 Lth. 1½ Quent.	7½ "	" 9½ "
4	6¾ "	ebenso.	3 Loth.	7½ "	" 8½ "
5	—	—	3½ Quentchen.	7½ "	" 2½ "

Nr. 1. Eine gewöhnliche Oel-Schiebelampe mit rundem Dochte zeigte ungefähr 6mal so geringe Lichtstärke, wie Nr. 2, und eine ungefähr 11mal geringere, wie Nr. 3 und 4.

Nr. 2. Eine Photadyl-Lampe (von Herrn Groß, sehr geschmackvoll gearbeitet) mit flachem Dochte und einem der Lampe zugehörigen Dampfkessel, der so eingerichtet ist, daß nicht der Docht, sondern nur das durch denselben emporgezogene, in dem Dampfkessel in Gas verwandelte Photadyl (auch Photogene) brennt. Bei einer 6mal so großen Lichtstärke, wie bei Nr. 1, müßte, dieser Lichtstärke angemessen, die Lampe auch 6mal 4½ Pfennige, gleich 27 Pfennige, Brennstoff in einer Stunde verbrauchen; die Beleuchtung ist also in diesem Falle, alles Uebrige gleichgestellt, 4½mal so billig, wie bei Nr. 1.

Nr. 3. Eine Photadyl-Lampe von amerikanischer Konstruktion mit rundem Dochte (von Herrn Groß) zeigte eine mindestens 11mal so große Lichtstärke, wie Nr. 1, müßte demnach in einer Stunde auch 11mal 4½ gleich 49½ Pfennige an Beleuchtungsmaterial bedürfen; darum ist hier die Beleuchtung $3\frac{2}{19}$mal so billig, wie bei Nr. 1 und endlich bei Nr. 4, einer Photogene-Lampe mit rundem Dochte, vom Lampen-Fabrikanten Friedrich, ebenfalls von sehr geschmackvoller Form, sogar $3\frac{11}{16}$mal billiger, wie bei Nr. 1.

Ragte bei Nr. 5, einer ganz einfachen selbstfabrizirten Küchenlampe mit gewöhnlichem schnurförmigem Dochte und gefüllt mit Photadyl, das Docht über das Dochtrohr heraus, so blackte die Flamme, verkürzte man dasselbe bis zu dem Rande des Röhrchens, so war die Flamme klein und verlöschte darum leicht bei starkem Luftzuge. Vielleicht könnte man hier durch einen Zusatz von Alcohol absolutus aushelfen. — Die Messung der Lichtstärke erfolgte nach Rumford (Schattenprobe) und nach Bunsen mit möglichster Genauigkeit. Beide Methoden lieferten im Wesentlichen gleiche Resultate. — Das in 1 Stunde im Maximum verbrauchte Erleuchtungsmaterial, jedoch bei Vermeidung des sogenannten Blackens oder Rauchens, wurde auf einer empfindlichen Waage abgewogen. — Je geringer die Breitendimension des Brenners (Dochtes) einer Lampe ist, desto geringer wird der Betrag des Brennstoffes und der Kosten, um so schwächer alsdann aber auch unter sonst gleichen Bedingungen die Beleuchtung sein. — Durch Reflektionsflächen, z. B. Spiegel, Schirme u. s. w., kann das Licht theilweise aufgefangen, nach anderen Richtungen hin dirigirt und dahinzu verstärkt werden. — Ohne Lampencylinder würden die Flammen leicht rußen, desgleichen bei zu großer Länge des Dochtes über den Brenner hinaus, darum ist dem Lampenanzünder eine richtige Dochtstellung dringend anzuempfehlen. Die Photadyl-Lampen müssen vor allem genau gearbeitet sein, weil Photadyl am meisten flüchtig und feuerfangend ist. Für sie sowohl, wie für die Photogene-Lampen, ist der Gaskessel entschieden zu empfehlen; vielleicht können auch mit der Zeit die Brenner so geändert werden, daß der durch die Metallplatte erzeugte dunkele Raum in der Flamme kleiner wird. Das Auslöschen durch Luftzug (Wind) erfolgte bei unseren Lampen, Nr. 5 ausgenommen, ziemlich gleichzeitig. — Durch eine zweckmäßig konstruirte Ventilation kann bei Straßen-Laternen unfehlbar der Windstoß gebrochen und erheblich abgeschwächt werden.

Reines Brennöl (Rapsöl ꝛc.) zeigte eine weiße Flamme, ist nicht leicht entzündlich, also auch wenig feuergefährlich, nicht riechend, aber dochtverkohlend, was natürlich eine Lichtverminderung zur Folge hat, dauerhaft fleckend, leicht zähe werdend und bei höheren Kältegraden erstarrend. Im Preise zeigt es sich sehr schwankend, da derselbe abhängig ist vom Mehr- oder Mindergerathen der Oelfrucht und der Spekulation.

Photadyl ist zwar dem Gasäther oder Oelsprit nicht gleich, doch ähnlich, nur zu beziehen von dem Erfinder, dem Herrn Fabrikbesitzer Capaun-Karlowa, und Herrn Kaufmann Groß in Breslau. Die Flamme desselben erschien uns nicht weißer wie eine Oelflamme. Obwohl der Stoff leicht Feuer fängt und lebhaft verbrennt, so kann einem etwaigen Unfalle doch durch vorsichtiges Ein- und Ausfüllen genügend vorgebeugt und durch einen guten Verschluß der Gefäße die seine Bestandtheile quantitativ verändernde Verflüchtigung verhindert werden. Es riecht wohl etwas, doch durchaus nicht unangenehm. Ueber Dochtverkohlung wird man hier sowohl, wie bei der Anwendung des Photogenes nie zu klagen haben, wenn die Lampen mit Gaskessel versehen sind und eine richtige Dochtstellung stattfindet. Photadyl macht weniger dauerhafte Flecke, wird nicht so leicht zähe und erstarrt selbst bei unsern höchsten Kältegraden nicht. Die noch mangelnde genaue Kenntniß über die Zusammensetzung dieser Flüssigkeit schneidet uns natürlich jedes sichere Urtheil über seine Preisvermehrung oder Verminderung ab. Zu empfehlen ist das Photadyl zur Beleuchtung von feineren Lokalen, z. B. Gesellschafts-Salons, Konzert-Sälen, Gesellschaftszimmern u. s. w.

Photogene oder Mineralöl, wenig verschieden vom Steinöl, ist von mehreren Orten des westlichen und nordwestlichen Deutschlands zu beziehen und hierorts bei dem Lampen-Fabrikanten Friedrich zu haben. Eine größere Sicherheit in der Lieferung in Betreff der Zeit ist jedenfalls zu erwarten. Die Flamme gleicht der Photadylflamme. Es ist nicht feuerfangend und weniger flüchtig wie Photadyl, bedarf darum auch weniger Vorsicht in der Behandlung, riecht aber stark steinölartig und macht sich hierdurch bei ungeschicktem Ein- und Ausfüllen empfindlichen Nasen unangenehm bemerkbar, brennt jedoch völlig geruchlos, ist ebenfalls weniger dauerhaft fleckend, wie gewöhnliches Oel, wird auch langsamer zähe, wie dasselbe, und erstarrt bei höheren Kältegraden weniger, wie Brennöl. Der Preis dieses Leuchtstoffes kann auch bei der allgemeinsten Anwendung ein mehr gleichbleibender sein, da das Rohmaterial, gegenwärtig Braunkohlen, woraus es gewonnen wird, sehr verbreitet, in großer Menge vorhanden ist und niedrig im Preise steht. Verbindet man in der Zukunft mit der Photogenegewinnung noch die Paraffin-Erzeugung und die Verarbeitung desselben zu den als trefflich bekannten Lichtkerzen, verwerthet man auch den Braunkohlen-Rest angemessen als Koaks, deckt man endlich noch mehr Braunkohlenlager auf, setzt die schon bearbeiteten in lebhafteren Betrieb und verbessert erfahrungsgemäß die Bereitungsmethoden, so ist nicht abzusehen, weshalb sich in der Zukunft der Preis des Photogenes nicht noch niedriger stellen sollte, wie er gegenwärtig ist. — Wie man uns sagt, ist in Paris die Beleuchtung durch Photogene aus Gesundheitsrücksichten untersagt. Wir können uns solches durchaus nicht erklären, indem die Verbrennungs-Produkte dieses Materials ja ganz dieselben sind, wie bei den übrigen gebräuchlichen Beleuchtungsstoffen und werden in unserem Befremden dadurch unterstützt, daß das Photogene in England, einem Lande, in dem man in allen praktischen Dingen durchaus nicht auf den Kopf gefallen ist, täglich allgemeiner in Gebrauch kommt. — Nach unserem Dafürhalten ist das Photogene zur Beleuchtung von Geschäftslokalen aller Art, von gewöhnlichen Wohnzimmern und bei angemessener Einrichtung und Behandlung der Laternen auch zur Straßenbeleuchtung zu empfehlen.

Breslau. K. u. S.

[Wohlfeile Beleuchtung.] Die Theuerung auch des Brennöls hat zur Entdeckung eines neuen wohlfeileren Brennstoffes geführt. Derselbe wird nach einem Recepte des „Magd. Corr." aus Oel, Wasser und Salz bereitet. Man sättigt nämlich eine bestimmte Quantität Salz vollständig mit warmem Wasser, so daß ersteres möglichst aufgelöst wird. Mit dieser Salzwasser-Auflösung verbindet man eine dreimal größere Quantität Oel und schüttelt beides tüchtig und so lange um, bis das Ganze eine milchartige Masse wird; diese übersteigt die Quantität des dazu verwendeten Oeles um den vierten Theil und verbrennt halb so schnell, oder, was dasselbe ist, noch einmal so langsam als eine gleiche Quantität reines Oel.

P. C. Wie schon früher gemeldet, hat das königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten im Interesse der agrarischen Verhältnisse der hohenzollernschen Lande eine Reise von fünf tüchtigen Landwirthen bürgerlichen Standes nach der Provinz Sachsen angeordnet. Wie uns berichtet wird, hat sich bei diesen Männern, in Folge der in Sachsen gesammelten Beobachtungen, die Ueberzeugung festgestellt, daß, wie auf dem Eichsfelde, auch in Hohenzollern durch Zusammenlegung des zerstückelten Grundbesitzes wichtige Erfolge für die Landeskultur erzielt werden könnten.

Der Bergbau auf Arsenikerze in Preußen würde umfangreicher sein, wenn ein größerer Absatz von diesen Erzen vorhanden wäre. In den beiden letzten Jahren hat deshalb die Grube Reicher-Trost zu Reichenstein, sowie das zugehörige Hüttenwerk unbearbeitet gelegen, weil noch bedeutende Vorräthe vorhanden waren. Dagegen förderte die Grube Bergmannstrost zu Altenberg in den Jahren 1853 und 1854 5530 Kübel Arsenikerze mit einem Werthe von 1475 Thlr. und 5378 Kübel mit einem Werthe von 1434 Thlr., die Grube Evelinensglück zu Rothenzechau 3561 Kübel mit einem Werthe von 949 Thlr. und 1771 Kübel mit einem Werthe von 472 Thlr. Die genannten Gruben liegen sämmtlich im Bergamtsbezirke Waldenburg, in welchem allein eine Gewinnung von Arsenikerzen stattfindet.

In Folge der auf mehreren Punkten des Königreichs Polen ausgebrochenen Rinderpest sind von den königlichen Behörden in den angrenzenden Kreisen des diesseitigen Gebietes die gesetzlich zulässigen Sperrmaßregeln zur Abwendung von Viehseuchen angeordnet worden, über welche wir auch regelmäßig berichtet haben. Wir bemerken hier noch, um irriger Auffassung zu begegnen, daß zwar nach § 3 der Verordnung vom 27. März 1836 bei dem Ausbruch einer Viehseuche in der Nähe der Landesgrenze der Personenverkehr nur in Bezug auf solche Individuen beschränkt wird, die mit krankem Vieh in unmittelbare Berührung gekommen sind, während die Einfuhr von Thierhäuten, Hörnern, Talg, Rindfleisch u. s. w. unbedingt und die Zuführung von unbearbeiteter Wolle, trocknen Häuten und thierischen Haaren aus den infizirten Orten zu verbieten ist. Doch bestimmt der § 4 desselben Gesetzes, daß beim Ausbruch der Rinderpest hart an der diesseitigen Grenze die Regierung zur gänzlichen Untersagung alles und jedes Verkehrs mit den infizirten Grenzorten verbunden ist. Wie bereits gemeldet worden, hat die königliche Regierung zu Marienwerder die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 574 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. Dezember 1855.

(Fortsetzung.)

völlige Aufhebung des Verkehrs mit dem polnischen Gebiete, und zwar für die Grenze der Kreise Thorn, Straßburg, Neidenburg und Ortelsburg, angeordnet. Aehnliche Vorkehrungen sind von der königlichen Regierung zu Bromberg getroffen worden. Es versteht sich daher von selbst, daß auf den genannten Punkten auch der Personen-Verkehr unbedingt untersagt ist.

Die jüngst von der Pforte angeordneten Maßregeln in Bezug auf **Einfuhr und Ausfuhr von Lebensmitteln** haben zu manchen Zweifeln und Mißdeutungen Anlaß gegeben. In neuester Zeit hat die türkische Regierung, wie uns gemeldet wird, ihre Erlasse dahin interpretirt, daß die Ausfuhr von Weizen, Gerste, Mais, Roggen, Wicken und Hafer einstweilen verboten, dagegen die zollfreie Einfuhr derselben Getreidearten und des aus diesen bereiteten Mehls und Zwiebackes nach Konstantinopel gestattet ist.

C. B. Die **Gesammt-Produktion von Roheisen** in England ergiebt gegen 3,000,000 Tons, mit einem Geldwerthe von 9,000,000 £. Man berechnet, daß $\frac{5}{6}$ des gewonnenen Roheisens in England selbst gewalzt wird. Von dem gewalzten Eisen ging ungefähr ein Drittheil außer Landes, also im Werthe von ca. 3 Mill. £., eine sehr bedeutende Summe, welche den englischen Industriellen für jetzt und sogar für immer entgehen könnte, wenn das Ausfuhr-Verbot so lange aufrecht erhalten worden wäre, bis im Auslande die nöthige Anlage zur Anfertigung von gewalztem Eisen getroffen sei.

γ **Breslau,** 6. Dezember. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der Graf Raczynski zu Berlin bestellt bei dem hiesigen Verein 4½ Schock 2jähr. Lou, welche nach Samter im Großherzogthum Posen zu schicken sind. — Seidenzüchter Netz aus Darmstadt schickt auf hiesige Bestellung 7 Pfund Samen, von welchem der hiesige Vorstand das Pfd. Moretti zu 4½ Thlr., Alba 3½ Thlr. offerirt. Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris, zur Zeit der Ausstellung, sah er auch die Raupen der Eichenseidenspinner, die dem Einspinnen nahe waren. Er erwartet mit Ungeduld die versprochenen Grains, um selbst Versuche zu machen. Als intelligenter Seidenzüchter ist auf sein Urtheil Gewicht zu legen, nach welchem die Seide der Eichenlaub fressenden Seidenraupen weniger fein als die der gewöhnlichen Seidenspinner ist, dagegen hat sie eine Dauer, welche das beste Hanfgespinnst nicht erreicht. Der Maulbeersamen hat einen bedeutenden Aufschlag erhalten. — Der Kreisbevollmächtigte, Zeichenlehrer Peschel zu Gleiwitz, sagt im Namen der dasigen Mitglieder dem Vorstande Dank für seine Mühwaltung, und freut sich über die Wiederwahl desselben. Er empfiehlt in einem weiteren Schreiben mehrere Herren, welche sich der Seidenzucht widmen wollen. Das Gymnasial-Kollegium hat ihm den Gymnasialdamm (1200 Fuß) zur Bepflanzung mit Maulbeerpflanzen übergeben, und er bittet um die Pflanzen dazu. Auch er hat eine zweite Züchtung von Seidenraupen vom 20. August bis 6. Oktober mit gutem Erfolge gemacht. Die Cocons sind ziemlich fest und kompakt und unterscheiden sich nur durch eine hellgelbere Farbe. — Der Kreisbevollmächtigte für den Kreis Reichenbach, Apotheker Marquardt daselbst, entschuldigt die Mangelhaftigkeit der Nachweisung über den Stand der Maulbeerbäume und Seidenzucht im dasigen Kreise mit den lokalen Verhältnissen. Ferner theilt er mit, wie er 50 Metzen Cocons erzielt habe; außerdem sind in Bielau Versuche mit der Seidenzucht gemacht worden, doch theils wegen Mangel an Pflege, theils wegen Mangel an nöthiger Räumlichkeit nicht gelungen. — Der Kreisbevollmächtigte Rößler zu Kreidelwitz bei Steinau, schickt die Nachweisungen ein, welche ihm vom Vorstande zur Ausfüllung übergeben worden. Die Lehrer im dasigen Kreise möchten gern die Seidenzucht ämsig betreiben, nur klagen sie über Blättermangel. Er wünscht, daß die Dominien durch Anlagen mit Maulbeerpflanzen diesem Blättermangel abhelfen, oder die Lehrer durch Ueberlassung von Acker zur Bepflanzung unterstützt werden möchten. Ebenso wünschen die Lehrer, daß die Wege und Dorfangerplätze mit Maulbeerbäumen bepflanzt werden möchten, nicht allein zu ihrem, sondern auch zum Nutzen der Dorfjugend, damit endlich der Seidenbau Gemeindegut werden möchte. Herr Rößler wünscht ferner, daß in Breslau ein Coconsmarkt eröffnet werden möchte, damit die Züchter nicht übervortheilt würden. Er hatte in Kreidelwitz von 1½ Lth. Grains 71 Metzen Cocons, 64 Metzen gute, 7 Metzen doppelte oder schlechte, und mit dem Rittergutspächter Helgenberger in Krauschow bei Züllichau zusammen 10 Loth Grains ausgelegt. Sein Antheil war 200 Metzen; da er nun die Kosten zur Hälfte trugen mußte, war der Gewinn immer noch ein reichlicher, da die Cocons mit 16 Sgr. verwerthet wurden; seine eigenen Cocons verwerthete er mit 20 Sgr. pro Metze. Künftiges Jahr wird Herr Helgenberger allein die Seidenzucht treiben. Wenn nicht Regenwetter eingetreten wäre, hätten sie 600 Metzen Cocons geerndtet. Die reichen Bürger von Züllichau werden ihre Weinberge mit Maulbeerhecken umfriedigen, Andere werden Plantagen pachten. Rittergutsbesitzer Fache in Kreidelwitz will eine große Plantage anlegen. Im dasigen Kreise ist nur weißer Sand vorherrschend und doch gedeiht der Maulbeerbaum sehr gut. Auf dem glogauer landwirthschaftlichen Schaufeste bekam Schreiber des Briefes die erste Prämie für Seidenbau, ein Lehrer aus dem Kreise Lüben die zweite, seine eigenen Schulkinder die dritte. Der Landrath von Selchow in Glogau wird besonders Lou und Moretti zu neuer Anpflanzung empfehlen. Es ist dies rühmend zu erwähnen. Lehrer Hielscher in Noschkau hat eine Maulbeerbaumplantage von 1½ Morgen Sandfläche; er gewann in diesem Jahre 102 Metzen Cocons, welche ihm 50 Thlr. brachten. Seine Plantage ist 13 Jahre alt, und bringt ihm jetzt schon 70 Thlr. jährlich. Ebenso ist die Stadt Steinau mit gutem Beispiele vorangegangen; dieselbe hat 90 Schock 1- und 2jährige Pflanzen auf dem evang. Kirchhofe als Heckenanlage gepflanzt. Ebenso hat Herr v. Kessel auf dem Dominium Przybor viel für Seidenzucht gethan, und ebenfalls eine zweite glückliche Seidenzucht zu Stande gebracht. — Im Ganzen sind in den Kreisen Steinau, Lüben und Glogau 1 Pfd. 22 Lth. Samen in diesem Jahre ausgesät, 10,000 St. 1jährige, 17,440 2- und mehrjährige Pflanzen, 9 Hochstämme, 20 Lou gepflanzt, und 406 Metzen Cocons geerndtet. Am Schlusse des vorigen Jahres waren 2- und mehrjährige Pflanzen 153,610, 2700 Fuß Heckenanlage, 1367 Hochstämme, 157 Lou. Der Landrath des dasigen Kreises ist jedenfalls rühmend zu erwähnen, da er der Seidenzucht jeden nur möglichen Vorschub leistet. — Nach diesen Berichten in der Vorstandssitzung wurde der Etat für 1856 berathen.

---

*† **Breslau,** 6. Dezbr. [Aus der technischen Sektion.] Der Vortrag des Hrn. Kaufmann Dr. J. Cohn begann mit den Worten Liebigs in Nr. 12 seiner chemischen Briefe: „Man würde es sicher als eine der größten Entdeckungen unseres Jahrhunderts betrachten, wenn es Jemandem gelungen wäre, das Steinkohlengas in einen weißen, festen, trockenen, geruchlosen Körper zu verdichten, den man auf Leuchter stecken, und von einem Platze zum andern tragen, oder in ein flüssiges, farb- und geruchloses Oel, welches man in Lampen brennen könnte." Es scheint nunmehr, als hätte sich die Liebigsche Idee in dem Steinkohlen-Oel und der Paraffinkerze verwirklicht. Die Steinkohle wird in neuerer Zeit bei ganz niederer Temperatur destillirt und giebt anstatt des Gases, welches sich in der Regel nur bei hoher Temperatur erzeugt, ein Gemisch von flüssiger und theerartiger Substanz. Wird diese an einen kühlen Ort gebracht, so wirft sie einen schmutzig grauen Niederschlag ab, der aus kleinen Krystallen besteht, gereinigt, gepreßt und gebleicht wird, sodann die feste, weiße und durchsichtige Paraffinkerze giebt. Die flüssigen Theile dieses Theers werden ein, zwei und mehreremale destillirt und dadurch ein um so besseres Brennöl erzielt. Der jedesmalige Rückstand im Destillationsapparate wird, wie der Natur-Asphalt, zur Pflasterung und dergl. benutzt. Bei der jetzigen pariser Ausstellung fand der Vortragende mehrere Muster aus französischen, spanischen, und preußischen Fabriken nebst den dazu verwendeten Rohmaterialien, so wie die genaue Darlegung der Stufenfolge, welche das Fabrikat durchzumachen hat. Einige Fabriken, darunter eine in Saarlouis, bereiten auch aus dem rohen Mineralöl Maschinen- und Wagenschmiere.

In England und Frankreich werden jetzt Torf, bituminöse Schiefer, Braun- und Blätter-Kohlen, die weniger als Brennmaterial gesucht werden und deshalb billiger anzuschaffen sind, zur Bereitung des Mineralöls mit bestem Erfolg angewendet.

Eine zweite Art von Beleuchtungsstoffen, welche die neueren Zeitverhältnisse hervorgebracht haben, sind die Harzöle. Unter diesen rangirt Camphine oben an, als das zumeist gangbare Leuchtmaterial, das besonders in den vereinigten Staaten von Nordamerika nächst dem Leuchtgase stark verbreitet ist. Man behalf sich dort früher statt des theuren Rüböls mit den verschiedenen Thransorten, die aber seitdem ebenfalls im Preise gestiegen. Vor etwa 15 Jahren kam man dort auf die Idee, das Harzöl für die Beleuchtung zu benützen. Die verschiedenen Harze, namentlich aus Fichten, die in den Urwäldern Amerikas in ungeheurer Menge gesammelt und daher sehr billig sind, werden destillirt und daraus das bekannte Produkt, Terpentinöl gewonnen. Da dieses jedoch als Beleuchtungsmaterial sehr stark raucht und Ruß absetzt, so mußte es zuvor einer Destillation unterworfen werden. Weil man sich früher des Kampfer bei der Reinigung bedient hat, kam der Name Camphine in Aufnahme.

Ueber den Werth der erwähnten Leuchtmaterialien entschied sich kürzlich eine von der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin niedergesetzte Kommission dahin: daß die unter verschiedenen Namen vorkommenden Mineralöle, wie Naphta, Photogene, Schieferöl ꝛc. im Allgemeinen ein schönes, weißes Licht geben und bei den jetzigen Oelpreisen ein Ersparniß gewähren. Ob aber bei dem gesteigerten Konsum des theilweise nur beschränkt vorkommenden Rohmaterials, die Feuersgefährlichkeit beim Füllen und Erwärmen der Lampen, der unangenehme Geruch und das Sinken der Oelpreise die Mineralöle zu einer allgemeinen Anwendung befähigen werden, muß erst die Erfahrung herausstellen.

Berlin, 3. Dez. [Wolle.] In den letzten 10—12 Tagen war wieder etwas mehr Leben im hiesigen Wollgeschäfte, und wurden circa 2000 Ctr. in dieser Zeit verkauft. Nehmer waren Spekulanten von Hamburg und vom Rhein für mittelfeine und feine preußische Wollen, rheinische und hierländische Tuchfabrikanten, ein hiesiger Spinner und sächsische Kämmer. Dann sind auch ein paar Effektuirungen schriftlicher Ordres auf gewaschene russ. Wollen und Locken vorgekommen.

Hamburg-altonaer Viehmarkt vom 3. Dezember. Am heutigen Ochsenmarkt ging der Handel in Folge eingetretenen starken Frostes nur sehr träge, und wenn gleich die Preise sich behaupteten, blieben doch von den an Markt gebrachten 610 Stück Vieh noch 200 unverkauft, die wohl nicht alle im Laufe der Woche versilbert werden. Etwa 50 Stück sind zum Export für London gekauft, für Tonnenschlachten aber nichts.

Schweine- und Hammel-Handel ohne Veränderung.

Wien, 3. Dez. [Schlachtviehmarkt.] Auftrieb: 1188 ungarische, 83 galizische, 526 inländische, zusammen 1797. Verkauft: für Wien 1450, für's Land 249, außer Markt 39. Schätzungsgewicht: 400—630 Pfund. Preis pro Stück 100—178 Fl.; pro Ctr. 25—28 Fl.

Olmütz, 28. November. [Schlachtviehmarkt.] Die Verheerungen, welche die Rinderpest nach allen Richtungen bei dem Hornvieh anrichtet, bieten eine düstere Aussicht für die Fleischkonsumtion. — Der Auftrieb bestand aus 111 Stück Ochsen von geringer Qualität bei gespannten Preisen. Auf den Trieb-Stationen wurden blos 289 Stück galizische Ochsen verkauft. Für die nächste Woche werden aus Galizien beiläufig 150 Stück Ochsen angekündigt.

Bericht über den Flachsmarkt.

Auf dem am gestrigen Tage hierselbst stattgehabten Flachsmarkte waren als Verkäufer aufgetreten einige vierzig Dominial- und Bauergutsbesitzer der Provinz, mehre hiesige Kommissionäre, die größere Quantitäten von preußischen und russischen Flächsen, auch ca. 200 Ctr. österreichischen Flachs zur Disposition stellten, sowie die wiener Central-Gesellschaft für Flachs- und Hanfkultur in Oesterreich, welche 20,000 Kloben ausbot.

Aus Schlesien hatten sich betheiligt:

der Kreis Kreuzburg	mit 3,284	Ctr.
= = Oels	= 250	=
= = Namslau	= 1,282	=
= = Poln.-Wartenberg	= 621	=
= = Rosenberg	= 518	=
= = Militsch	= 283	=
= = Liegnitz	= 21	=
der Kreis Leobschütz	mit 50	Ctr.
= = Trebnitz	= 171	=
= = Oppeln	= 100	=
	mit im Ganzen 6,580	Ctr.,

welche, wenn ein Centner zu 16 Kloben angenommen wird, 105,280 Kloben Flachs repräsentirten.

Die Kreise Leobschütz, Trebnitz und Oppeln hatten sich an dem vorjährigen Markte, der gleich wie im Jahre 1853 nur von gegen 30 Dominial- und Bauergutsbesitzern beschickt worden war, nicht betheiligt gehabt. In den Jahren 1851 und 1852 sind im Flachsmarkte ungefähr eben so viele Besitzer von Dominien und sonstigen Gütern als Verkäufer aufgetreten, wie im gegenwärtigen Markte.

Läßt man die ausgebotenen Mengen preußischen, russischen und österreichischen Flachses, von denen der letztere zum erstenmale im Markte erschien, außer Rechnung, und betrachtet nur den schlesischen Flachs, so kommt man zu dem Resultate, daß diesesmal größere Quanta zu Markte gestellt worden sind, als in den früheren Jahren. Es betragen nämlich die ausgebotenen

Quantitäten im Jahr	1854	43,200 Kloben,
" "	1853	53,500 "
" "	1852	74,920 "
" "	1851	51,170 "

Der Markt war von Käufern zahlreich besucht. Als Hauptkäufer traten wiederum die Flachsspinnereien der Provinz auf. Von hiesigen Handlungshäusern war nur eins als Käufer einigermaßen thätig. Auch Spinnereibesitzer aus Oesterreich hatten sich zum Markte eingefunden und machten einige Einkäufe.

Die Qualität und Länge des ausgestellten Flachses zeigten sich häufig weit befriedigender, als im vorigen Jahre und erweckten mehrseitig Kauflust zu besseren Preisen.

Von den schlesischen Flächsen ist so ziemlich das ganze zu Markt gestellte Quantum mit Ausnahme einiger Partien Wasserflächse verkauft worden, welche für die verlangten Preise keine Käufer fanden. Wegen zu hohen Forderungen blieben auch die von der österreichischen Central-Gesellschaft für Flachs- und Hanfkultur ausgebotenen Flächse unverkauft, während die übrigen österreichischen Flächse Nehmer fanden.

Man bezahlte das Pfund mit 3 Sgr. für geringere, mit 3⅓—4 Sgr. für mittlere, und mit 4½—5½ Sgr. für bessere Waare.

Breslau, den 7. Dezember 1855.

---

† **Breslau,** 7. Dezbr. Gleich der gestrigen bewegte sich auch die heutige Börse bei schwachem Geschäft in flauer Stimmung; außer Friedrich-Wilh.-Nordbahn, welche etwas besser bezahlt wurden, wichen alle Aktien im Preise, am meisten jedoch war dies bei Oderbergern beider Emissionen der Fall. Minerva 105 Br. In geraer Bankaktien wurde Einiges zu 108 gehandelt. Fonds stark offerirt.

C. [Produktenmarkt.] Am Markte zeigte sich heute keine Veränderung in den Preisen, die Angebote mehren sich, während die Kauflust sehr schwach bleibt.

Weizen, ord. weißer und gelber 112—118 Sgr., mittler 120—130 Sgr., feiner 150 Sgr., feinster gelber bis 156 Sgr., feinster weißer 168 Sgr. — **Roggen** ord. 90—97 Sgr., mittler 104—107 Sgr., feiner 110—116 Sgr. — **Gerste** 67—75 Sgr. — **Hafer** 35—43 Sgr. — **Erbsen** ord. 100 Sgr., feine bis 118 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen: Winterraps 130—148 Sgr., Sommerrübsen 115—126 Sgr.

Kleesamen: weißer fest, rother weichend im Preise; rother 15—17½—18 Thlr., weißer 17—23—24 Thlr. pro Centner.

Spiritus loco 15 Thlr., Dezember 14 $\frac{11}{12}$ Thlr., Januar-Februar-März 15⅙ Thlr., April-Mai 15⅔ Thlr. — Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 7. Dez. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Die Einrichtung des neuen Courierzuges auf der Linie Berlin-Deutz-Paris hat, abgesehen von den Vortheilen, die sie dem korrespondirenden Publikum bringt, auch für die preußische Postverwaltung ihre große pekuniäre Bedeutung bereits erkennen lassen. Die Verwaltung mußte früher für diejenigen Briefe und Packete, welche über Frankfurt nach Paris gingen, an die Thurn- und Taxissche Postdirektion ein Transitporto von 7 Pf. pro Loth zahlen, während gegenwärtig nicht mehr als 2½ Pf. zu zahlen ist.

Der Nachtzug, der von Antwerpen nach Breda führt, ist wie ein Wunder einem furchtbaren Unglücke entronnen. Bei Höven hatten Bösewichte einen Balken auf die Bahn geworfen und hätte die Lokomotive denselben nicht glücklich seitwärts geschleudert, so wäre der Zug aus den Schienen gerissen worden. Dies ist schon das zweitemal, daß in kurzer Zeit sich ein solcher Vorfall ereignet, ohne daß man die Thäter bisher ausfindig gemacht.

Der sardinische Ingenieur Bonelli hat bekanntlich vor einiger Zeit einen Apparat erfunden, welcher dazu dienen soll, den Zusammenstoß von Eisenbahnzügen auf demselben Geleise zu verhindern. In den letzten Tagen hat man auf der versailler Eisenbahn Experimente damit vorgenommen, welche vom glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Die Erfindung besteht darin, daß ein im Laufen begriffener Zug in beständiger Beziehung mit den Stationspunkten durch einen elektrischen Apparat bleibt, so daß der Zug in jedem Momente von allen Zufälligkeiten unterrichtet werden kann. Die Experimente sind so günstig ausgefallen, daß die Erfindung auf allen französischen Bahnen sicherlich Einführung finden wird.

[Berichtigung.] In dem Ref. über Prof. Römers Vortrag muß es heißen: Sibirien liefert nach der Stadt Liverpool allein jährlich 10,000 Pfund (nicht Ctnr.) fossiles Elfenbein.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**: [3814]

Handbuch deutscher Prosa für Schule und Haus.

Mit erläuternden Anmerkungen und einem Anhange:
Kurze Lebensbeschreibungen der Verfasser der Stücke und der in denselben vorkommenden Personen.
Von **Joseph Kehrein**,
Direktor des herzogl. nassauischen Schullehrer-Seminars zu Montabaur, des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz korrespondirendem, der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin auswärtigem und der königlichen deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem Mitgliede.
2 Bde. (oder 8 Lfrgn. à 10 Sgr.) Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
Gebunden 3 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt.

Der Verfasser dieses Handbuchs ist durch seine vom Geist des Christenthums und der Wissenschaft durchdrungenen Werke längst rühmlich bekannt. Seinen früheren Werken reiht sich das „Handbuch deutscher Prosa" würdig an, indem es neben christlicher Gesinnung, Belehrung und Unterhaltung im reichsten Maße gewährt. Es ist nicht, wie die meisten derartigen Sammlungen nur auf die Schule beschränkt, um für die Schüler beim Unterricht über Stylistik und Rhetorik, bei schriftlichen Aufsätzen u. s. w. als Mustersammlung zu dienen oder ihnen bei der Literaturgeschichte den Entwickelungsgang der deutschen Prosa zu veranschaulichen, es will vielmehr über den engen Kreis der Schule hinausgehend, denselben jedoch einschließend, zugleich im weiteren Kreis gebildeter Familien, Belehrung und Unterhaltung, gewähren. Die Stücke sind darum aus den Schriftstellern des 18. und 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der neuen Zeit gewählt. Dürfte dieses Handbuch sonach von Seite seines Inhalts, bei dessen Auswahl neben Gediegenheit der Form besonders auf Reinheit der Gesinnung und christlichen Geist gesehen wurde, dem Leser in Schule und Haus sich empfehlen, so hat der Herausgeber den Werth desselben noch durch die unter den Text gegebenen sachlichen und sprachlichen Anmerkungen und durch die am Schluß in alphabetischer Reihe gegebenen Lebensbeschreibungen erhöht. Diese, an 2000, schildern klar und bündig die Personen und schriftstellerischen Werke. Es sind darunter die hervorragendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, römischen und griechischen Schriftstellen, die meisten lateinischen und griechischen Kirchenväter und die bedeutendsten Personen der Kirchen- und Weltgeschichte.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**:

Handbüchlein
für Lehrer und Schul-Inspektoren beim
Religions-Unterricht
in ein- und zweiklassigen Volksschulen.
86 Wochenpensa in 2 Jahrgängen.

In genauer Uebereinstimmung mit dem Preuß. Regulativ für die evangelische Elementarschule vom 3. Oktober 1854
herausgegeben von [3815]
Dr. J. C. F. Hubert, Pastor in Groß-Ziethen.
2te verbesserte Auflage. kl. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Spruchbuch für die liebe Schuljugend
mit Dr. M. Luther's kleinem Katechismus und einigen Gebeten.
Vollständiger Abdruck der im obigen Handbüchlein angegebenen und für die einzelnen Schüler-Abtheilungen zum Auswendiglernen bestimmten Bibelsprüche herausgegeben von
Dr. J. C. F. Hubert, Pastor in Groß-Ziethen.
7 Bogen kl. 8. geh. Preis 3 Sgr. (12 Exemplar für 1 Thlr.)

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**: [3816]

Der Wunderbau des Weltalls oder **Populäre Astronomie** von **Dr. J. H. Mädler**, kais. russ. Staatsrath, Professor der Astronomie u. Direktor der Sternwarte zu Dorpat. 4te durch Zusätze vermehrte Auflage. Nebst 20 Tafeln Abbildungen u. Sternkarten. Preis geb. $3\frac{1}{2}$ Thlr., eleg. geb. $3\frac{5}{6}$ Thlr., ist auch in 10 Liefr. nach und nach zu beziehen.

Vollgiltigen Beweis für den Werth dieses Werkes bieten folgende Urtheile:
Alexander von Humboldt schreibt bei Uebersendung des Kosmos an den Verfasser wörtlich: „Da ich aus den besten Quellen und, wie ich mir bewußt bin, mit ernster Sorgfalt geschöpft, so gebe ich auch Ihnen Ihr Eigenthum wieder. Auf allen Seiten (des Kosmos) werden Sie errathen, was ich Ihrer vortrefflichen Schrift verdanke."
Wolfgang Menzel leitet seine ausführliche Beurtheilung des Werkes im Literaturblatte mit den Worten ein: „Das ist bis jetzt die beste populäre Astronomie, die wir haben."

Im Verlage der K. Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.** und **G. P. Aderholz**:

Altchristliche Hymnen und Lieder.

Aus dem Lateinischen übersetzt
von **Heinrich Stadelmann.**
Mit dem lateinischen Text zur Seite. 8. In halbsteifem Umschlag brosch. 15 Sgr.

Die Kirchen-Hymnen und Lieder der christlichen Vorzeit sind, wie allbekannt, in ihrer Mehrzahl wahre, unerreichbare Meisterstücke gottbegeisterter Männer.

Es gibt zwar schon mehrfache Sammlungen der meisten dieser herrlichen, zur Andacht begeisternden Hymnen und Lieder, welche jedoch entweder für die allgemeinere Verbreitung zu theuer, oder aber deren Verdeutschung nicht gelungen und dem erhabenen Schwunge, der in den latein. Originalen wehet, nicht würdig genug sind. — Beiden Uebelständen ist nun in dieser vorliegenden Sammlung abgeholfen. Solche enthält 35 der erhabensten aller christlichen Kirchenlieder, die Herr Stadelmann, der durch seine kürzlich erschienenen varia variorum Carmina sich nach dem übereinstimmenden Urtheile berühmter Philologen als einen der selten gewordenen geborenen Versifexe bekundet hat, meisterhaft und den Originalen so nahe kommend, wie unsere Sprache es nur gestattet, ins Deutsche übersetzte, und außerdem noch 13 verschiedene der besten fremden Uebersetzungen des Stabat mater — Dies irae — Pone luctum Magdalena und Funebria P. Abelardi seiner Sammlung anhing, welche nun hiermit den Religiösgesinnten aller christlichen Konfessionen, Seminarien, Alumnaten, Gelehrtenschulen rc. aufs wärmste empfohlen wird, als ein Schatz, der in allen Händen sein sollte. Für den Gebrauch der Studirenden wurde der latein. Urtext mit abgedruckt. [3817]

Vollständig ist nun erschienen und in einem Bande elegant broschirt zu 22½ Sgr. zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**, [3818]

Die allgemeine Industrie-Ausstellung zu Paris.

Redigirt von **Adolph William Lamme** in Paris.

Die Blätter, welche wir dem deutschen Publikum nunmehr vollständig vorlegen, haben den Zweck, **die allgemeine Industrie-Ausstellung zu Paris** zur näheren Kenntniß zu bringen. Sie fassen das Gesammtgebiet der Ausstellung ins Auge und besprechen es in seinen Beziehungen zu Handel, Kunst und Gewerbe, mit vorzugsweiser Berücksichtigung unserer vaterländischen Bestrebungen.

Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig.

Aus Ferdinand Hirt's Weihnachtslager,
Ring, Naschmarkt-Seite Nr. 47.

Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3833]

Album des heiligen Landes.
fünfzig ausgewählte Original-Ansichten biblisch-wichtiger Orte,

treu nach der Natur gezeichnet von **J. M. Bernatz.**
Mit erläuterndem Texte, (deutsch, englisch und französisch) von **Dr. G. H. Schubert und Dr. Johs. Roth.**

Groß quer 4. Ausgeführt in Farbendruck von münchener Künstlern. Nebst einer
Karte von Palästina (gleichfalls in Farbendruck).
(Größe der Bilder 10¾ — 8" mit Rand, und 6⅓ — 4½" ohne Rand.)
Preis vollständig 7 Thlr.
Ebenso in Prachtband mit Goldschnitt, emblematischer, reicher Vergoldung und in Kapsel 8 Thlr. 10 Sgr.

Die sämmtlichen 50 Blätter sind vom Maler Bernatz neu gezeichnet, und werden durch die zuverlässige Naturtreue, die edle charakteristische Auffassung, die künstlerische Haltung und die vollendete Ausführung in dem schönen Farbendruck ein Genuß sein für das äußere Auge und eine Zierde für jede künstlerische oder literarische Sammlung, das innere Auge aber wird mit tiefer Empfindung die hehren Stätten betrachten, da Gottes Kraft durch Mose und die Propheten Thaten gethan und da der Fuß des Herrn und seiner Apostel gewandelt.

Die beste Führerhand durch die lieblich-ernsten Bilder gibt die treffliche, seelenvolle Beschreibung, die Dr. G. H. v. Schubert und sein gleichgesinnter Freund Dr. Johs. Roth jedem Blatte beigegeben.

Merz, Dr. **Heinrich, christliche Frauenbilder,** aus der Geschichte der Kirche, zur innern Mission gesammelt und bearbeitet. Zweite vielvermehrte Auflage. 2 Bände. 64 Bogen 8. geh. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — In Prachtband mit Vergoldung 2 Thlr. 20 Sgr.

Palmer, Dr. **Chr., Evangelische Padagogik.** Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. $46\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Kapff, S. C., (Prälat), **der religiöse Zustand des evangelischen Deutschlands.** 8 Bogen 8. geh. 12 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3826]

Dr. Wilhelm Freund,
Gesammtwörterbuch der lateinisch-deutschen Sprache.
Zum Schul- und Privat-Gebrauch.
2 Bände. 117 Bogen. Lexicon-Format.
Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
in elegantem Einbande $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Den früheren Ladenpreis von 3½ Thlr. habe ich auf die Hälfte ermässigt, weil in neuerer Zeit mehrere Schulwörterbücher, zwar nur 50 bis 60 Bogen stark, zu diesem Preise erschienen sind.

Breslau, December 1855. **G. Ph. Aderholz.**

Von Zimmermanns berühmtem Werk: [3827]

Die Wunder der Urwelt,

welches bereits in 5 Auflagen erschien, und in 4 fremde Sprachen übersetzt ist, halten wir stets prachtvoll gebundene Exemplare vorräthig. Der Preis ist 2 Thlr. 12½ Sgr. Für gebildete Freunde der Natur kann es kein schöneres Geschenk geben.

G. P. Aderholz in Breslau.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen (in Jauer Hirsemenzel): [3838]

Graf Stolberg.

Historischer Roman von Klencke. 2. Bde. 8. geh. 3 Thl.

Der bekannte Verfasser des „Lessing", des „Parnaß zu Braunschweig" rc. bringt hier in anziehender, spannender Weise eine treffliche Schilderung des Grafen Friedrich von Stolberg, dessen Verbindungen mit dem Hainbunde, Voß rc. und den spätern katholischen Freunden (Fürstin Gallizin rc.), seine langen inneren Kämpfe bis zum Schritte, wo er katholisch wurde. Die geistreiche Darstellung beruht größeren Theils auf archivarischen Quellen und wird großes Aufsehen machen. Wir machen alle Freunde einer guten Lektüre so wie alle Lesezirkel darauf aufmerksam.

Heute Sonnabend, den 8. Dezember erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 44 des Gewerbeblatts.

Inhalt: Bresl. Gewerbe-Verein, Sitzung vom 26. Nov. Ueber Glasbereitung. Alizarindinte. Stereoskope. Neugold. Sucht nach Fremdem. Chloren des Fleisches u. dgl. Französische Mahagonipressung für Wagenbauer. Untersuchung der Seife auf ihren Handelswerth für Nichtchemiker. Alumium. Von der Behandlung der Weine auf dem Lager. Gewerbliches aus der Provinz. Schlesiens Antheil an den Auszeichnungen der pariser Industrie-Ausstellung. Ausdehnung des Gußeisens durch Erhitzung. Torf zur Lokomotivheizung. Tödtung der Kokons durch Kampher. Gepreßtes Mehl. Verwendung des vulkanisirten Kautschucks. Andalusische Wolle. Preissachen. Vermischtes. [3825]

Wehnert-Beckmanns Stereoscopen-Sammlung,

ausgestellt **Schweidnitzerstraße Nr. 5**, eine Treppe, im goldenen Löwen, geöffnet von Vorm. 10—3 Uhr Nachmittags, Abends von 5—9 Uhr. Entree à Person 7½ Sgr., 1 Duzend Billet 2 Thlr., ½ Duzend 1¼ Thlr., im Abonnement 20 Sgr. Zweite Serie: Ansichten von Venedig, Florenz, Como, Genua rc. [5741]

Wilhelms-Bahn.

Der Verkehr der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der Wilhelms-Bahn erleidet dadurch große Störungen, daß große Getreidesendungen vielfach nur bis Oderberg an eine fingirte Adresse oder ein oderberger Speditionshaus im Frachtbriefe gestellt werden, ohne daß aus letzterem von den Güterexpeditionen der Nord- und Wilhelms-Bahn die Bestimmung der Waare zu ersehen ist. Durch diese Umstände werden so viele Verschiebungen auf dem Bahnhofe nothwendig, und es bleiben von jedem Güterzuge so viele Wagen stehen, daß eine Stockung zur Zeit eingetreten ist. Um nicht durch die Unzulässigkeiten Einzelner den Verkehr im Allgemeinen leiden und nicht die Wagen als Getreidemagazine mißbrauchen zu lassen, werden die Herren Absender und Empfänger von Getreidesendungen über Oderberg hinaus hierdurch aufgefordert, die Bestimmung der Waare sofort im Frachtbriefe genau zu bezeichnen oder die Verfügung über die loco Oderberg gestellte Waare bei Ankunft des Wagens ungesäumt zu treffen, widrigenfalls nach unserm Betriebs-Reglement ein Lagergeld von ½ Sgr. pro Ctr. und Tag, unnachsichtlich erhoben werden wird. [3769]

Ratibor, den 5. Dezember 1855. **Das Direktorium.**

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2324]

So eben verläßt die Presse und ist in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Die untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte
der
Kräuter- und Pflanzenwelt,
und das
einfache Le Roi'sche Heilsystem,
in Anwendung
gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen einzelner Organe, namentlich der Verdauungswerkzeuge rc. haben.
Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.
Mitgetheilt nach Le Roi,
Dr. der Medicin, Obersanitätsrath, Leibarzt rc.
und mit Angabe der Behandlung jeder einzelnen Krankheit versehen
von
Dr. **Carl Müller.**
Sechste Auflage.
Gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde, so weit die Gesittung reicht, segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch Gesundheit und Frohsinn wieder, wo die Verzweiflung bereits Platz gegriffen hatte. — Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit ernst gelegen, sollte versäumen, sich mit den überzeugenden Wahrheiten des Werkchens bekannt zu machen. [3828]

Das Colorit d. Tafeln allein kostet 15 Thlr. und das ganze Unternehmen 21,000 Thlr.

Thlr. 40
für nur
15 Thlr.

Von dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts eingeführt.

Dr. Reichenbach's grosse
Volks-Naturgeschichte
des Thierreichs, und dessen Pflanzenreich (Prachtausgaben)

200 Bogen Text mit mehr als **8000** fein und prächtig colorirten Abbildungen, **neue** Auflage, eben erst im Druck und Herstellung des Stichs und Colorits beendet!!

Beide Werke zusammengenommen nur **15** Thlr., einzeln das **Thierreich 7** Thlr. **15** Sgr. und das **Pflanzenreich 8** Thlr. **20** Sgr. — Nur durch grosse Partiekäufe sind wir in den Stand gesetzt, solche unerhört billige Preise zu stellen. Ueber die Vortrefflichkeit der Werke lassen wir nachstehendes Zeugniss folgen. [3829]

Exemplare hiervon sind in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)**, Albrechts-Strasse Nr. 3 in **Breslau**, gegen frankirte Einsendung des Betrages stets zu beziehen.

Dass vorstehende Werke **neu** und **vollständig** sind, und die Bezeichnung von Prachtwerken im eigentlichsten Sinne des Wortes verdienen, bescheinigt: **Dr. Languet.**

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind erschienen:

Deux Nocturnes
pour Piano par
Lefébure-Wély.
Nr. 1. Les Cloches du Monastère. 10 Sgr.
Nr. 2. L'heure de la prière. 10 Sgr.

„Ach, wie ist's möglich, dass ich dich lassen kann."
Thüringsches Volkslied
für Pianoforte übertragen
von
Carl Mächtig.
Op. 5. Zweite Auflage. Pr. 12½ Sgr.

Deux Sonatines
pour le Piano par
Guillaume Taubert.
Opus 44. Nr. 1. 2. à 15 Sgr.

Meinem anerkannt **vollständigsten**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. [3820]

Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart
Buch- und Musikalien-Handlung
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13,
(Ecke der Schuhbrücke.)

☞ Bisherige Verbreitung dieser nützlichen Schrift
10,000 Exemplare.
Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Heilkraft gewisser Bewegungen des Körpers bis in die späteren Lebensjahre.

Zur Vertreibung hartnäckiger Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, Schwindel, Nervenschwäche, Brustbeschwerden und mehrerer anderer durch sitzende oder unregelmäßige Lebensweise entstandenen Krankheiten, nebst Angabe der bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen.
Nach fünfzigjährigen Erfahrungen faßlich dargestellt
von einem Nichtarzte.
Sechste verbesserte Auflage, revidirt von Dr. F. Möller.
Oktav. 1856. In Umschlag geheftet 12 Sgr.

Für Alle, welche die in dieser Schrift deutlich augegebenen Bewegungen des Körpers (im Zimmer oder im Freien) machen und die einfachen Vorschriften beachten, wird dieses Buch eine wahre Wohlthat sein, da die krankhaften Erscheinungen nach kurzer Anwendung gänzlich schwinden werden. — Der Raum gestattet nicht, hier die vielen Danksagungen Derjenigen, die durch diese Schrift die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangten, abdrucken zu lassen. [3845]
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln**: **W. Clar,** in **P.-Wartenberg**: **Heinze.**

Bei **C. Flemming** in **Glogau** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdlg. von **Graß, Barth und Comp.,** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20: [3809]

Geschichte der Hohenzollern.

Ein Haus- und Familienbuch für jeden Preußen.
Herausgegeben von Professor **Dr. P. A. Zimmermann.**
Dieses prachtvoll ausgestattete Werk enthält **65** Bogen Text und **18** Stahlstiche und kostet **brochirt 5 Thlr. 10 Sgr., elegant gebunden 6 Thlr.**
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln**: **W. Clar,** in **P.-Wartenberg**: **Heinze.**

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft Minerva.

Die Inhaber der Interims-Aktien-Bescheinigungen werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß der Zeitpunkt für die Einzahlung der noch rückständigen 85 Prozent der Aktien mit 170 Thlr. pro Aktie auf die Zeit vom

5. bis 15. Dezember 1855

festgesetzt ist. Die Zahlung ist bei den nachbenannten Handelshäusern:
in **Berlin** bei Mendelssohn u. Comp. und Robert Warschauer u. Comp.,
in **Breslau** bei Ruffer u. Comp. und C. T. Löbbecke u. Comp.,
in **Hamburg** bei Salomon Heine,
in **Köln** bei Salomon Oppenheim jun. u. Comp.,
unter Austausch der Aktien-Interims-Bescheinigungen gegen die ausgefertigten Original-Aktien zu leisten.

Es soll jedoch gestattet sein, an Stelle dieser vollen Einzahlung dieselbe successive in folgenden Raten unter Verzinsung des Rückstandes mit 5 Prozent seit dem 15. Dezember c. in Gemäßheit § 6 des Statuts bei den vorgedachten Handelshäusern zu leisten:
1. in der Zeit vom 5. bis 15. Januar 1856 mit 15 Prozent oder 30 Thlr. pro Aktie nebst 3 Sgr. 8 Pf. an Zinsen,
2. in der Zeit vom 5. bis 15. März 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 7 Sgr. 6 Pf. an Zinsen,
3. in der Zeit vom 5. bis 15. April 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 10 Sgr. an Zinsen,
4. in der Zeit vom 5. bis 15. Mai 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 12 Sgr. 6 Pf. an Zinsen,
5. in der Zeit vom 5. bis 15. Juni 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 15 Sgr. an Zinsen,
6. in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 17 Sgr. 6 Pf. an Zinsen,
7. in der Zeit vom 5. bis 15. August 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 20 Sgr. an Zinsen,
8. in der Zeit vom 5. bis 15. September 1856 mit 10 Prozent oder 20 Thlr. pro Aktie nebst 22 Sgr. 6 Pf. an Zinsen.

Die Theilzahlungen werden auf den Interims-Aktien-Bescheinigungen vermerkt.
An jedem dieser Termine kann der Rückstand der vollen Einzahlung nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 15. Dezember 1855 gegen Empfangnahme der Original-Aktien erfolgen. Mit derselben werden sämmtliche Dividendenscheine ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Einzahlungen, mithin auch der Dividendenschein des ersten Betriebsjahres ausgehändigt.
Inhaber von Interims-Aktien-Bescheinigungen, welche keine volle Einzahlung leisten, und die Innehaltung eines der vorstehend festgesetzten Termine verabsäumen, verfallen den Bestimmungen der §§ 6 und 7 des Gesellschafts-Statuts.
Breslau, den 4. Dezember 1855.
Der Verwaltungs-Rath der Gesellschaft Minerva. [3718]

Die Herren Aktionäre der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern werden zu der diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** auf **den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in das Konferenz-Zimmer der hiesigen Börse eingeladen.
In dieser Versammlung soll zugleich die Neuwahl von
sechs Mitgliedern des Direktoriums und
drei stellvertretenden Direktoren
auf die Dauer von 5 Jahren, — drei Mitgliedern der Rechnungs-Kommission aber auf die Dauer von 3 Jahren erfolgen. Zur Vornahme dieser Wahlen laden wir die Mitglieder der Gesellschaft hierdurch noch besonders und ausdrücklich ein.
Breslau, den 4. Dezember 1855. [3741]
Das Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Schlittschuhbahn auf dem Stadtgraben

vom Ohlauer-Thore bis zum Schweidnitzer-Thore ist von jetzt ab eröffnet. Indem ich dies den geehrten, das Schlittschuhlaufen treibenden Damen und Herren ergebenst anzeige, bitte ich zugleich höflichst, mir auch dies Jahr wieder das Vergnügen eines recht zahlreichen Besuches zu gewähren. Für jede Bequemlichkeit, freundliche Anweisung und Beaufsichtigung werde ich wie früher besorgt sein, und auf Wunsch Damen und Herren im Schlittschuhlaufen Unterricht ertheilen. Elegante Schlittschuhe und Stuhlschlitten sind vorräthig. Auch ersuche ich die Herren Turner, am Mittwoch und Sonnabend nur die angewiesenen Treppen zu benutzen.
[5845] **M. Knauth.**

Eisbahn für Mädchen.

Die **Eislauf-Unterrichtsanstalt** für Mädchen und (wenn es besonders gewünscht wird) auch für jüngere Knaben, ist heut auf dem Stadtgraben am Exerzierplatze eröffnet worden. [5845] **Mielay.**

Gesuch.

Ein junger Mann, welcher der kaufmännischen Buchführung, Korrespondenz und dem Kassen-Wesen gewachsen, gegenwärtig noch aktiv, wünscht seine Stellung gegen ein möglichst selbständiges sicheres Placement zu ändern. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre A. Z. 9, poste restante Breslau, niederzulegen. [5835]

Ein leichter Schlitten,
noch im guten Zustande, ein- und zweispännig zu fahren, ist zu verkaufen:
[5838] Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Zu vermiethen Termin Weihnachten d. J. ein Pferdestall, zwei Wagenremisen und Heuboden: Herrenstraße 24. [5833]

In einer der volkreichsten Städte Schlesiens, worin ein bedeutender Handelsverkehr stattfindet, ist ein Material-, Farbewaaren- u. Tabak-Geschäft nebst Grundstück, Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Das Geschäft besteht seit 25 Jahren, hat eine ganz vorzügliche Lage und kann in jeder Beziehung als gut und reel empfohlen werden. Wirkliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe in Liegnitz durch den Kommissionär **Thomas.** [3812]

Stammholz-Verkauf.

In dem Poln.-Würbitzer Dom.-Forst bei Constadt liegen 776 Stück Bauhölzer, Kiefern und Fichten, der Mehrzahl nach starke Hölzer, darunter eine Anzahl Hauptstämme, zum Verkauf aus freier Hand. Die Entfernung bis zum Flößbach beträgt eine gute Viertelmeile. Die Nummerliste und Bedingungen sind bei dem Dominium daselbst zu ersehen.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen **Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Grippe, Verschleimung der Lungen** ist der von dem Medizinal-Rath Herrn Dr. **Magnus,** Stadt-Physikus in Berlin,

Preis: die 1/1 Flasche 2 Thlr., die halbe 1 Thlr.

approbirte Brust-Syrup

Preis: die 1/1 Flasche 2 Thlr., die halbe 1 Thlr.

ein Mittel, welches **noch nie,** und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser **Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchts-Husten und das Blutspeien.** Außer in der unterzeichneten Fabrik ist dieser **„Brust-Syrup“** auch noch in folgenden Niederlagen zu haben, als:
Breslau: Hugo Harrwitz u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 18, vis-à-vis der königlichen Regierung, und **Ernst Oy,** Ritterplatz Nr. 10,
Berlin: L. E. Baum, Friedrichstraße Nr. 56, und **Gustav Baum,** Alexanderstraße Nr. 64,
Krakau: W. Molędziński (Apotheke zum Lamm).
Posen: J. Zbąski, Breslauer-Straße Nr. 34,
Bromberg: Reinhold Jebens; **Brieg:** E. Matzdorff; **Cosel:** J. G. Worbs; **Falkenberg O.-S.:** Jakob Cohn's Wwe.; **Freiburg i. Schl.:** Apotheker O. Lüer; **Glogau:** J. M. Bremer, Preußische-Straße Nr. 629; **Muskau:** Apotheker Buntebart; **Neisse** und **Neustadt O.-S.:** W. Hoffmann; **Neumarkt:** C. G. Drogand sel. Sohn; **Ratibor:** H. Kudlik u. Comp.; **Reichenbach i. Schl.:** F. W. Klimm; **Schwerin a. W.:** E. H. Cohn's Buchhandlung, und **Waldenburg i. Schl.:** Rudolph Fritsch. — Kommissions-Niederlagen werden überall errichtet.
Daß eine halbe Flasche des approbirten weißen Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W Mayer hier, Burgfeld Nr. 12/13, mich von einer überaus heftigen, lange anhaltenden Heiserkeit, gegen die nichts anschlagen wollte, binnen zwei Tagen befreit hat, trotzdem ich mich in rauher, feuchter Luft bewegen mußte, mache ich hiermit mit Freuden zum Nutzen Anderer bekannt.
Breslau, im Juli 1855. — [L. S.] **Julius Hellmuth,** Kürschnermeister.
[5837] **G. A. W. Mayer in Breslau, Burgfeld Nr. 12|13.**

[1044] **Bekanntmachung.**
Vom 10. d. M. ab wird die **Personenpost** nach **Glaz** um **9 Uhr Abends** von Breslau abgefertigt.
Breslau, den 6. Dezember 1855.
Der Ober-Postdirektor **Schulze.**

[1045] **Bekanntmachung.**
Das Abschlagen des Schnees darf, nach erfolgter Berathung mit dem Magistrate, hierorts nur an den nachbenannten Stellen stattfinden:
1) auf dem Platze an der Birnbaum-Schleuse an der offenen Gasse;
2) auf dem zum Abschlagen der Schoorerde bestimmten Platze auf den Teichäckern außerhalb der Bohrauer-Barriere;
3) auf dem Platze hinter dem Kirchhofe in Neu-Scheitnig;
4) auf dem Düngerplatze hinter Brigittenthal;
5) auf dem Platze am Ende der Weißgerbergasse hinter dem Schlachthofe;
6) auf dem Platze an der rechten Seite der v. Kämpfschen Zunge an den Mühlen;
7) auf dem Platze hinter dem polnischen Bischof am Ende der Rosenthalerstraße, und
8) auf dem Düngerplatze am Ende der Siebenhubener-Straße.
Breslau, den 6. Dezember 1855.
Königl. Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Oeffentliche Vorladung.
Ueber das Vermögen des Kaufm. Albert Friedrich (Firma Scheder und Friedrich) hier ist am 19. September d. J. der Konkurs-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf
den 10. März 1856, VM. 11 Uhr,
vor dem Referend. Mark in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.
Breslau, den 24. Novbr 1855. [1038]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1040] **Holz-Verkauf.**
Aus dem Reviertheil Burdey der königl. Oberförsterei Kuhbrück, sollen **Donnerstag am 20. d. M.** von Mittags 1 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Kath.-Hammer die letzten Vorräthe völlig trockenen Buchen-, Erlen- und Kiefern-Brennholzes aus dem Einschlage pro 1855, und außerdem aus dem Einschlage pro 1856: 13 Stück Buchen Nutzstücke II. Klasse, und 94 Stück kiefern Bau-, Nutz- und Schneideholz I. bis incl. IV. Klasse gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.
Kuhbrück, den 4. Dezember 1855.
Der Oberförster **v. Fischer-Treuenfeld.**

Holzverkauf.
Dinstag den 18. Dezember, Vorm. 9 Uhr, werden im Gasthofe des Herrn Schmidt in Karlsmarkt 1) aus dem Distrikt Raschwitz 4 Stück Kiefern, 8 Stück Fichten, Bauholz; 28 Klaftern Kiefern-Kloben, 15 Klftrn. Kiefern-Ast, 26 Klftrn. Fichten-Kloben; 2) aus dem Distrikt Alt-Hammer 5 Stück Kiefern, Bauholz; 60 Klftrn. Kiefern-Kloben, 40 Klaftern Fichten-Kloben; 3) aus dem Distrikt Seidlitz 6 Klftrn. Kiefern-Kloben, 40 Klftrn. Fichten-Kloben, meistbietend unter den im Termine näher zu veröffentlichen Bedingungen verkauft werden. [1043]
Stoberau, den 5. Dezember 1855.
Der kgl. Oberförster **Middeldorpf.**

[1039] **Bekanntmachung.**
Der Kaufmann Herr Ernst Albert Ewald Hofferichter hier ist in dem Konkurse über den Nachlaß des am 11. April 1855 hier verstorbenen Maurermeisters Joseph Meyer zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Glogau, den 30. November 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Das unterzeichnete Bataillon beabsichtigt den Verkauf von circa 150 Paar neuer, sehr großer **Halbstiefeln.** Proben davon stehen im Bataillons-Bureau, Kaserne Nr. 2, zur Ansicht. Schriftliche Gebote im Ganzen werden ebendaselbst bis zum 15. d. Mts. entgegengenommen.
Breslau, den 7. Dezember 1855.
Königl. Füsilier-Bataillon 11. Infanterie-Regiments. [1042]

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich **fremdes Papiergeld** in Ein- und Fünfthalerscheinen nur noch bis zum 15. d. M. annehme. [5843]
Ziegenhals, den 6. Dezember 1855.
Herrmann Stark.

[1006] **Bekanntmachung.**
Auf Grund der Polizei-Verordnung vom 27. November 1849 (Oeffentlicher Anzeiger zum Amtsblatte der hiesigen königlichen Regierung von 1849, S. 892) wird hiermit den Haus-Besitzern in Erinnerung gebracht:
1) Alle Bürgersteige sind sofort von Schnee und Eis zu befreien.
2) So lange die Winterglätte dauert, ist jeder Bürgersteig mit Asche, Sand, Säge-Spähnen oder Kohlenstaub zu bestreuen und dadurch gangbar zu erhalten.
3) Die Straßengerinne sind für den Wasser-Abfluß stets offen zu halten.
4) Schnee darf nur dann aus den Höfen auf die Straße geschafft werden, wenn ihn der Eigenthümer des betreffenden Hauses sofort aus der Stadt bringen läßt.
Wer gegen vorstehende Vorschriften verstößt, hat unnachsichtlich seine polizeiliche Bestrafung, und außerdem zu gewärtigen, daß ohne nochmalige Aufforderung das zu Unrecht Unterlassene auf seine Kosten geschehen wird.
Breslau, den 26. November 1855.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Offene Lehrerstelle.
Bei der evangelischen Schule in Zedlitz, hiesigen Kreises, soll zu Ostern k. J. eine Adjuvantenstelle errichtet werden. Qualifizirte Bewerber können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [1041]
Ohlau, den 3. Dezember 1855.
Der Magistrat, als Patron.

Große Auktion.

Mittwoch den 12., Donnerstag den 13. und Freitag den 14. d. M.,*) und zwar jeden Tag von 9 Uhr ab, werde ich durch den Auktions-Kommissarius Repetzki auf der v. Winkler'schen Niederlage, unweit der Eisengießerei, eine bedeutende Anzahl von sehr gut gehaltenen Möbeln, Spiegeln u. s. w. (ungefähr zu 20 bis 30 Zimmern) meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern lassen.
Gleiwitz, den 7. Dezbr. 1855. [3844]
Lipmann Schlesinger.

*) Nicht am 10., 11. und 12. Dezbr., wie unterm 5. Dezbr. angezeigt war.

[3835] **Bekanntmachung.**
Die auf Montag den 10. d. M. im Appellations-Gerichts-Gebäude anberaumte Auktion der Kaufm. Riedelschen Eisen- und Kurz-Waaren wird zufolge stadtgerichtl. Verfügung bis nach dem Weihnachtsfeste ausgesetzt, alsdann der Termin näher bekannt gemacht werden wird.
R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Montag den 10. d. M., Vorm. 9 Uhr, und f. Tag sollen im Appell.-Gerichts-Gebäude, am Ritterplatze, Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen und 1 Billard mit Zubehör, versteigert werden.
[3834] **R. Reimann,** k. Aukt.-Kommiss.

Französ. Tuschkasten
von Ackermann,
Honigkasten in Blech,
pariser
Malkasten mit Zeichnen-Utensilien,
Reißzeuge, à St. 1—8½ Thlr.
empfiehlt in größter Auswahl: [3810]
Joh. Urban Kern, Ring 2.

Konversationsstunden in der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache, sowie Anleitung zur Interpretirung von **Rabelais, Shakespeare, Dante, Calderon u. Camoens,** aus den verschiedenen Urtexten, mit steter Berücksichtigung der Etymologie und der aus den obsoleten Wörtern formirten noch bestehenden Wortbildungen, wobei Kenntniß der Elemente unbedingt vorausgesetzt wird, ertheilt der in obigen Sprachen geprüfte Lehrer **W. Littaur,** Junkernstr. Nr. 3, 3 St. Zu sprechen täglich von 2—4 Uhr Nachmitags.

☞ Ein junger Mann von außerhalb wünscht in einem hiesigen Komtoir oder Manufakturgeschäft als Lehrling einzutreten, und ertheilt auf gefällige Anfragen nähere Auskunft täglich von 2—4 Uhr:
G. A. W. Mayer,
[4849] Komtoir: Burgfeld 12/13.

Unseren werthen Kunden zeigen hiermit an, daß wir nur bis zum 15. dieses **ausländische Kassen-Anweisungen** zum Tagescourse in Zahlung annehmen. [5829]
Breslau, den 7. Dezember 1855.
Bruck und Hamburger.

Im blauen Hirsch [5834]
heut Fortsetzung der Vorstellung des **Cyklorama, Metamorphosen-Theater** und **Schleierbilder.**

Café restaurant.

Sonntag den 9. Dezember 1855.
Zum Besten
der invaliden Krieger aus den Jahren 1813, 1814, 1815

Grand bal paré.

Die Leitung des Tanzes hat Herr Solo-Tänzer Knoll in Rücksicht auf den **wohlthätigen Zweck** gratis übernommen.
Nur die neuesten und beliebtesten Tänze kommen zur Ausführung. — Der Saal ist frisch gebonert und gut geheizt.
Herrenbillets à 10 Sgr., für Damen 5 Sgr. sind zu haben in den Konditoreien der Herren Manatschal im Theater und Ring Nr. 18, Kunert und Jordan, Schweidnitzer-Stadtgraben, und in dem Restaurations-Lokale des Kaufmann Herrn Riegner, Nikolaistraße 78. Bestellungen auf geschlossene Logen zu 6 und 8 Personen werden dagegen nur im Café restaurant entgegengenommen.
Saal-Eröffnung 8 Uhr.
Anfang des Balles 9 Uhr. [3811]

Schießwerderhalle.

Heute Sonnabend, 8. Dezbr.:
letzter **Ball** vor dem Feste.
Entree: für Herren 10 Sgr., Damen 7½ Sgr.
Anfang 8 Uhr. [5854]
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Tempelgarten.

Den Humoristen Herrn **Fröhlich,** dessen Vorträge bereits in der Schießwerderhalle so vielen Beifall fanden, habe ich zu Vorträgen in meinem Saale gewonnen, und wird Herr **Fröhlich** mit Musikbegleitung dieselben **Sonntag** den 9ten und **Montag** den 10ten d. Mts., Abends von 6 Uhr ab halten.
Der Saal ist sehr gut geheizt und das Entree auf nur 2½ Sgr. bestimmt.
Es ladet hierzu ergebenst ein: [5857]
Gustav Hahn, Restaurateur.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrot,** heute Sonnabend den 8. Dez. d. J. lade ich ergebenst ein. Die Kegelbahn ist geheizt. [5847]
Ad. Helm, Klosterstr. 16.

Für Portrait- und Kirchen-Malerei nebst Zeichnen-Unterricht für Schulen empfiehlt sich:
Axmann, Maler,
[5832] Hummerei Nr. 28.

Zu verkaufen sind zwei gebrauchte Mahagoni-Schränke, dergl. 1 Duzend Stühle, 1 Sophatisch, 1 dergl. Damenbureau, 1 Mahagoni-Sopha mit Sammt-Ueberzug in 2 Abtheilungen: Kupferschm.-Str. 35, im ersten Stock.

Gut regulirte **Uhren** aller Art empfiehlt die Uhrenhandlung des **R. König,** Blücherplatz Nr. 5. [5645]

Zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör sind Schuhbrücke 47 im 3. Stock an einen ruhigen Miether von Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann
[5855] **Carl Karnasch,** Stockgasse 13.

Vermiethungs-Anzeige.
Büttnerstraße Nr. 5 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kabinets nebst Zubehör, desgleichen ein Lagerkeller sofort oder von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Näheres beim Häuser-Administ. **Feller,** Altbüsserstraße Nr. 46. [3533]

Zu vermiethen ist ein Gewölbe, Neuewelt-Gasse Nr. 1. Das Nähere Nr. 47 in der Bäckerei. [5825]

Eine Wohnung wird gesucht:
am Ringe, oder in der Nähe des Ringes, in der ersten Etage, zu einem Geschäft sich eignend, zum Termin Ostern.
Adressen werden baldigst erbeten: poste restante, Breslau, C. H., Nr. 33. [5828]

Wieder etwas Neues für Damen

hat uns die bekannte Muster-Zeitung „**Der Bazar**" auf den Markt gebracht, und zwar wieder so ausnehmend Praktisches, daß es verdient, hier erwähnt und darauf aufmerksam gemacht zu werden. — Der Bazar liefert nämlich die reizendsten berliner und pariser Stickerei-Muster jetzt als Schablonen (unter dem Namen „**Bazar-Schablonen**"), vermittelst welcher man die Zeichnung mit größter Leichtigkeit und Accuratesse auf das Zeug überträgt. (Die Anleitung zur Benutzung der Bazar-Schablonen ist beigegeben.) Nr. 24 der Zeitung, welche vor Kurzem erschien, bringt wieder einen geschmackvollen Batistkragen und ein Kochbuch! Dabei kostet die ganze Zeitung (in der Buchhandlung von **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2) mit all' den verschiedenen Beilagen und dem Unterhaltungsblatt vierteljährlich nur 15 Sgr. [3821] S...

Als ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich
mein großes Lager

Angora-Jäckchen,

welche sich durch ihre geschmackvolle Garnitur auszeichnen.

H. Cohnstädt,

[3824] **Schweidnitzerstraße 5**, „zum goldnen Löwen".
Auswärtige Aufträge werden durch Auswahl und Zusendung bestens effektuirt.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir auf hiesigem Platze unter der Firma

Gebrüder Bruck

ein Fabrikgeschäft
in Châles, Tüchern u. wollenen Stoffen

errichtet haben. Die erforderlichen **Geschäftskenntnisse**, welche wir uns durch vieljährige **Thätigkeit** in den ehrenwerthen Häusern der Herren **Rubens u. Leow** und **Weigert u. Comp.** hier erworben haben, so wie hinreichende Mittel, verbunden mit dem Grundsatze der strengsten Reelität, geben uns die Hoffnung, das Vertrauen und Wohlwollen unserer geehrten Geschäftsfreunde zu erwerben und zu erhalten.

Berlin, den 1. Dezember 1855.

Julius Bruck.
Felix Bruck.

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich von heute ab, **ausländischr Kassenanweisungen** nicht mehr annehme.

Liegnitz, den 6. Dezember 1855.

[3806] **Joseph Beer seel. Wtw.**

Zu Weihnachtsgeschenken für Raucher

empfehle Cigarren (für deren Preiswürdigkeit ich bürge) in **sehr schönen Attrapen.**
Julius Stern, Ring Nr. 60, Ecke Oderstraße.

Pariser Stutz-Uhren

in den elegantesten **Marmor-**, **Porzellan-** und **Bronce-Gehäusen**, bei **garantirter Güte** der **Werke**, empfehlen in **großer Auswahl:**

Gebrüder Bernhard,

Uhren-Handlung, Reuschestraße Nr. 3,
[3830] neben dem goldnen Schwert.

Für eine bedeutende Porzellan-Manufaktur

wird ein tüchtiger, praktischer Werkführer gesucht Schriftliche Meldungen, unter Angabe früherer Verhältnisse, sind an die Expedition des Magdeburger Korrespondenten in Magdeburg zu adressiren. [3813]

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich mein in mehr als 30 Sorten bestehendes Lager von

Ledernen Damenkobern

mit eleganter Necessaire-Einrichtung zur gefälligen Beachtung.

Emil Reimann,
[5873] Schmiedebrücke und Abrechtsstraßen-Ecke.

Neu erfundene Kopir-Scheibmaschine.

Eine der **großartigsten** Erfindungen neuester Zeit, welche die bis jetzt üblichen Kopir-Methoden **übertrifft**, indem man durch diese Maschine Ein und Dasselbe **gleichzeitig** mehreremale mit gewöhnlicher Dinte und Feder schreiben kann. Der Raum, der dieselbe einnimmt, ist nicht mehr, als der beim Schreiben übliche, weshalb diese Maschine nicht nur für Kaufleute und Juristen, sondern für das ganze korrespondirende Publikum von höchster Wichtigkeit ist. Die Maschinen sind bei uns allein in Schlesien vorräthig und in unserem Geschäftslokal zur Ansicht bereit.

Wir haben ferner unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bereits eröffnet und empfehlen wir die größte Auswahl Offenbacher Lederwaaren, eleganter Papeterien, Bilderbücher, Tuschkästen, Reißzeuge, reichlich gefüllte Schulmappen sehr billig, Schreibebücher von 5 Sgr. das Dutzend an und viele andere nützliche Weihnachtsgeschenke.

Außerdem empfehlen wir unser großes **Conto-Bücher-Lager** und bemerken, wie wir **Copir-Bücher** bereits sehr lange zu den von Andern veröffentlichten Preisen verkaufen.

[3841] **Lask & Mehrländer,**
Nikolaistraße Nr. 76 (Ecke Herrenstraße).

Unser **Geschäftslokal** verlegten wir heut nach der [3837]

Schuhbrücke 72, erste Etage.

Breslau, 8. Dezbr. 1855. **H. Gebhardt u. Co.**

Kaviar-Anzeige.

Soeben erhielt ich einen Transport frischen echt astrach. Kaviar in vorzüglich schöner großkörniger Waare, so auch Tafelbouillon, astrach. Zuckerschoten und russischen Karavanenthee. [5839] **Johann Nossoff,** Altbüßerstraße 13.

Frische Perig.-Trüffeln

[5850] bei **Gustav Scholtz.**

Frische holst. Austern

empfingen

J. Simmchen u. C.,
Weinhandlung, Kupferschmiedestr. 7.

Hamb. ger. Ochsenzungen,
" Rauchfleisch,
Straßburger Fleischkäse,
Holl. getr. Schnittbohnen,
Geräuch. u. mar. Lachs,
Marinirten Aal,
Elbinger Neunaugen,
Rügenwalder Gänsebrüste,
" Sülzkeulen,
" Gänsepökelfleisch,
Kand. und eingemachten ostind. Ingwer,
Cabul-Sauce,
das feinste, was von dieser Art zu haben ist,
Veronaer Salami,
Braunschw. Cervelat-,
Oppelner, Jauersche und
Goth. Trüffel-Leberwurst,
Sardines à l'huile
zu 1/1, ½ und ¼ Büchsen,
so wie täglich frische [3839]
Holst. und Colch. Austern
empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Wir empfingen bereits unsere Hauptzufuhren von [5851]

Elbinger Neunaugen,
Marinirten Lachs,
Marinirten Aal,
Geräuch. Silberlachs,
Pomm. Gänsebrüste,
Hamb. Rauchfleisch,
Neue Schinken,
Teltower Rübchen,
Astrach. Kaviar,
Hamb. Kaviar,
Astrach. Zucker-Erbseu,
Französische Schoten,
Bohnen u. Stangenspargel
in Blechbüchsen,
Görzer Maronen,
Sardines à l'huile,
wovon in Partien wie auch einzeln möglichst billig offeriren:

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstraße Nr. 4.

Frische Zander, See-Dorsch und Silberlachse

empfing und empfiehlt:

C. G. Lehmann,
Stockgasse Nr. 26.

Von schönem großkörnigen, wirklich neuem

Astrach. Kaviar,
" Zuckerschoten

empfingen wieder eine direkte Sendung, und empfehlen davon Wiederverkäufern so wie auch einzeln billigst: [3840]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstr. 5 6, zur Hoffnung.

Brust-Caramellen.

Die von dem Kaufmann Herrn **Karl Karnasch** gefertigten **Brust-Caramellen** enthalten nichts, was dem Gebrauche derselben unzweckmäßig wäre. Im Gegentheil sind die erhaltenen Stoffe von der Art, daß sie unter allen Umständen dem mit Husten und Brustleiden Behafteten die entschiedensten Vortheile gewähren werden. [5856]

Breslau, den 17. Juni 1854.
Dr. **C. W. Klose,** königl. Kreisphysikus.

Bezugnehmend auf obige Empfehlung erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine **Brust-Caramellen** hiermit ergebenst aufmerksam zu machen. [5856]

Karl Karnasch,
Stockgasse Nr. 13 und 20.

Revalenta arabica,

von Barry du Barry u. Comp. in London, in Originalblechbüchsen und zu Fabrikpreisen ist stets frisch vorräthig.

[3832] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein ganz guter schon gebrauchter **Flügel** wird bald zu kaufen gesucht beim Kaufmann **A. Hilzhofer,** Albrechtsstraße 42. [5801]

Ich warne hiermit Jeden, meinem Sohne, dem Brauergesellen **Wilhelm Adolph Herrmann,** auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich für ihn keine Schulden bezahle.

Kloda bei Reisen, den 5. Dez. 1855.

[5740] **Niedergesäß,** Brauermeister.

Unter den Namen Eichner und Just haben zwei Handelsleute in mehreren Städten der Provinz die von ihnen feilgebotene Stärke fälschlich als „**aus der Weizen-Starke-Fabrik von G. Dierig in Peterswaldau bezogen**" verkauft. — Meinen Geschäftsfreunden gegenüber bin ich zu der Benachrichtigung verbunden, daß genannte Handelsleute aus meiner Fabrik oder deren Niederlagen keine Stärke beziehen; daß vielmehr wie zeither meine Stärke-Fabrikate in echter Qualität nur direkt aus meiner hiesigen Fabrik oder aus den für die hiesige Provinz in Maltsch a.O. und Liegnitz errichteten Niederlagen bezogen werden können.

Peterswaldau, den 2. Dezember 1855.

[5777] **G. Dierig.**

Für Mühlenbesitzer.

Die Mitglieder des Versicherungs-Verbandes für Mühlenbesitzer bei der **Magdeburger** Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden in ihrem besondern Interesse bei dem nahe bevorstehenden Termine erinnert, daß Alle diejenigen, welche nicht genöthigt sein wollen, **bis zum 1. Januar 1863** im Verbande zu bleiben, nach § 45 und 46 der Statuten spätestens **bis zum 15. Dez. 1855** eine **schriftliche** Aufkündigung bei dem Vorsteher des engern Verbandes, welchem sie angehören, eingericht haben müssen. [5778]

Unsern geschätzten Debitores in der Provinz und auswärts die ergebene Anzeige, daß wir

fremde Kassen-Anweisungen
bis zum 20. Dezember

vollgiltig annehmen.

Handl. Eduard Groß
[3790] in **Breslau.**

Für 14 Sgr.

eine Büchertasche, enth.: 1 Dtzd. guter Schreibebücher mit bunten Umschlägen, 1 Federscheide, 1 Dtzd. Stahlfedern, Bleistift, schwarze Kreide, ½ Dtzd. Federhalter, 1 Schiefertafel mit ½ Dtzd. Schieferstiften, 1 Tuschkasten nebst 6 Bilderbogen, in der [3842]

Papierhandlung von J. Stein,
Schuhbrücke 76.

Für 15 Sgr.

eine Büchertasche, enthalt.: 1 Dtzd. gute 4 Bogen starke Schreibebücher mit für Kinder passenden Bilderumschlägen, 1 Federkästchen, 2 Faber'sche Bleistifte, 2 Halter, 1 Dtzd. gute Stahlfedern, eine **Schiefertafel, Schieferstifte und ein Stück Gummi.**

Sämmtliche Gegenstände sind in bester Qualität, höchst sauber gearbeitet und empfiehlt solche:

die **Papier-Handlung** von
F. Schröder,
[3822] Albrechtsstraße 41.

Alles für 14 Sgr.

Ein billiges Weihnachtsgeschenk: 1 Schultasche, 12 Stück Schreibebücher, 6 feine Bilderbogen, 1 Tuschkasten, 1 Bilder-Album, 1 Ein mal Eins, die 10 Gebote, 3 Morgen-, Mittag und Abend-Gebete, 1 Zeichenheft mit 18 Vorlagen, 1 Schiefertafel, 1 Federpenal, 12 Stahlfedern, 1 Stahlfederhalter, 1 Bleifeder, 2 Schieferstifte.

Papierhandlung u. Buchbinderei
Julius Hoferdt u. Co.,
Ring 43 u. Schweidnitzerstr. 48.

Ausländische Kassen-Anweisungen nehmen wir zum vollen Werthe. [3796]

Im Auftrage der Erben des hierselbst verstorbenen Justiz-Raths **Carl Stöckel I.** ersuche ich die Herrn Mandanten desselben für Abholung der Manual-Akten sorgen zu wollen. Nach Ablauf von vier Wochen werden die Erben über die nicht abgeholten Manual-Akten anderweitig verfügen. [3768]

Ratibor, den 30. November 1855.

Werner, Kreisrichter.

Eine deutsche Familie, im Großherzogthum Posen, sucht für ihren 10jährigen Knaben einen **Kandidaten** der Theologie oder der Philologie, welcher außer in den Wissenschaften auch in der Musik unterrichtet; ein jährliches Gehalt von 200 Thlr. und freie Station wird bewilligt. Unter Chiffre v. K. wollen hierauf Reflektirende ihre Adresse poste rest. Wreschen einsenden. [3807]

Schillers Hotel: Das deutsche Haus,

Café restanrant, Wein-, Bairisch-Bier-, Gesellschafts- und Lesezimmer in

Freistadt N.-S.,

wird hierdurch dem reisenden Publikum bestens empfohlen. [3661]

Abhilfe!
eines längst gefühlten Bedürfnisses.

Großer Ausverkauf!

Schwarze u. buntseidene Kleiderstoffe, das Kleid 6, 6½, 7 u. 8 Thlr.,
Echte französische Battist-Kleider in allen beliebigen Farben, 2, 2½ u. 3 Thlr,
Barège-Kleider, 2½ u. 3 Thlr.,
Echte französische Thybets, 2½, 2¾, u. 3 Thlr.,
Cachemir-Kleider, von 2, 2½ u. 3 Thlr.,
☞ **Umschlage-Tücher und Double-Shawls-Tücher** in reiner **Wolle,** von 1½, 2 u. 3 Thlr.,
☞ **Damen-Mäntel und Kinder-Mäntel,** Burnusse und Angora-Jäckchen werden **auffallend billig** verkanft.

[5836] **J. Ringo,**
Schweidnitzer-Straße Nr. 46, 46,
neben der Korn'schen Buchhandlung.

= Avis. =

Ein Spezerist, gewandter Verkäufer, mit guten Zeugnissen versehen, der selbstständig ein Geschäft zu führen befähigt ist, findet bald ein dauerndes Unterkommen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter Chiffre X poste restante Glaz. [3706]

☞ Von direkter Beziehung ☜

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer billiger,

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr., offerirt:

[3831] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)

Breslau am 7. Dezember 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	156—167	93	73	"
Gelber dito	147—154	94	65	"
Roggen . . .	111—113	109	105	"
Gerste . . .	71— 74	68	66	"
Hafer . . .	42— 43	39	37	"
Erbsen . . .	110—115	105	100	"
Raps . . .	144—148	140—126		"
Rübsen, Winter-	136—138	132—128		"
dito Sommer-	119—123	114—108		"

Kartoffel-Spiritus 15 Thlr. Gl.

5. u. 6. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"0"'52	27"0"'62	27"1"'21
Luftwärme	— 1,8	— 1,2	+ 0,5
Thaupunkt	— 2,3	— 1,7	— 1,8
Dunstsättigung	95pCt.	95pCt.	81pCt
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	bedeckt Schnee	trübe.

6. u. 7. Dezbr	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1"'94	27"1"'63	27"1"'65
Luftwärme	— 4,2	— 9,8	— 5,7
Thaupunkt	— 5,5	— 12,8	— 6,8
Dunstsättigung	88pCt.	73pCt.	90pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	heiter	heiter.

Breslauer Börse vom 7. Dezember 1855. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill		88¾ B.
Oesterr. Bankn.		93¾ B.
Freiw. St.-Anl	4½	101 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 5/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—

Posener Pfandb	4	101½ B.
dito dito	3½	92 B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rtlr.	3½	91 G.
dito neue	4	100¼ B.
dito Litt. B	4	99¾ B.
dito dito	3½	92½ B.
Schl. Rentenbr.	4	94½ B.
Posener dito	4	93 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	89¼ G.
dito neue Em.	4	89¼ G.
Pln. Schatz-Obl	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	83¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	72⅙ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	141½ B
dito neue Em	4	125⅝ B.
Freib. Prior.-Obl.	4	90¾ B.
Köln-Minden	3½	170¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	54½ B.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	53¾ B.
Neisse-Brieger	4	70¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	220 G.
dito Lt. B.	3½	189¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	90⅚ B.
dito dito	3½	79⅚ B.
Rheinische	4	113¼ G.
Kosel-Oderb.	4	202½ G
dito neue Em.	4	163¾ B.
dito Prior.-Obl	4	90 5/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 152 5/12 G. dito 2 Monat 150¼ G. London 3 Monat 6, 19 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99 5/12 G.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 6. Dezember 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1350 Br., 1330 Gl. Berlinische 300 Br., 280 Gl. Borussia 80 Br., 70 Gl. Colonia 950 Br., 925 Gl. Stettiner National- 123½ Br., 122½ Gl, 122½ bez. u. Gl. Schlesische 105 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122 Gl. Braunschweigische Litt. A. 127 Br. Weimarische Litt. A. 115 Br., 114 Gl., 114 bez. u. Gl Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 108½ Br. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 115½ Br. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 134 Br., 133 Gl. Eschweiler (Concordia) 104½ Gl.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.